Die Heimat am Mittag

Hattinger Zeitung

Ausgabe A
92. Jahrgang

Die große Heimatzeitung

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt; Stellvertreter: Hans Hollender (z. Zt. im Felde), i. V. Erich W. Ellhof; Heimat: Erich W. Ellhof; Leibesübungen und Kunst: Heinrich Kortum

Kreisblatt für den Ennepe-Ruhrkreis

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt/Kleine Weilstraße / Postfach 21 und 22

Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr; Anzeigenleiter: Hermann Büscher. Z. Zt. sind die Preislisten Nr. 4 vom 1. 1. 1936 und Nr. 1 vom 1. 9. 1939 (Sammelpreisliste) gültig

Nummer 93 | Sonnabend, 20. April | 1940

Freudenfahnen über Großdeutschland

Das ganze deutsche Volk grüßt seinen Führer

Liebe, Dankbarkeit und Zuversicht erfüllt jeden Deutschen

Berlin, den 20. April.

In allen deutschen Gauen wehen am heutigen Tage Freudenfahnen. Adolf Hitler, der Schöpfer und Führer des großdeutschen Reiches, der Oberste Befehlshaber unserer herrlichen Wehrmacht, die von Ruhmestat zu Ruhmestat eilt, begeht seinen 51. Geburtstag.

Der Ernst der weltgeschichtlichen Stunde verbietet laute Feiern, um so enger aber hat sich das deutsche Volk um den Mann geschart, der es aus Not und Verzweiflung zu unvergleichlichem Aufstieg emporgerissen hat und der ihm Führer in des Wortes tiefster und schönster Bedeutung geworden ist.

Die beispiellosen Leistungen der deutschen Wehrmacht, die in einem unerhörten Siegeszug Polen bezwang, durch eine strategische Meisterleistung Dänemark und Norwegen unter den sten Glückwünsche namens des deutschen Volkes und der deutschen Jugend übermittelt. Am Morgen des 20. April leitete das Wecken des Musikzuges der SA-Standarte „Feldherrnhalle" den Tag ein. Im Rahmen eines Großkonzertes der Wehrmacht, an dem Musikkorps aller drei Wehrmachtsteile beteiligt waren, gaben dann die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile, Generaloberst von Brauchitsch, Großadmiral Dr. h. c. Raeder und Generalfeldmarschall Göring die Tagesbefehle an die Truppen bekannt.

Den Mittelpunkt einer Feierstunde, bei der der Stellvertreter des Führers zur deutschen Jugend sprach, bildete ein Fabrikunternehmen im Norden Berlins. Aus dem Gemeinschaftshaus, wo sich die Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen versammelt hatten, wandte sich Rudolf Heß an die Jugend, die im ganzen Reich in Betriebsappellen und Schulfeierstunden vereinigt war, um des Geburtstages des Schöpfers des großdeutschen Reiches zu gedenken. Unter den Anwesenden sah man die Reichsleiter Dr. Ley und Rosenberg sowie den Bevollmächtigten Vertreter des Reichsjugendführers Stabsführer Hartmann Lauterbacher. Wie ein heiliger Schwur hallten das Sieg-Heil auf den Führer und die Lieder der Nation durch den festlichen Raum, als Rudolf Heß seine immer wieder von stürmischen Zustimmungskundgebungen unterbrochene Rede beendet hatte.



In den Septembertagen Jubel um den Führer an der Weichsel. Deutsche Truppen grüßen ihren Obersten Befehlshaber im Polenfeldzug. (Presse-Hoffmann.)

Der heutige OKW-Bericht

Berlin, den 20. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Aus den von deutschen Truppen besetzten Räumen um Narvik, Drontheim, Bergen, Stavanger und Kristiansand sind keine besonderen Ereignisse zu melden. Die deutschen Truppen konnten die ihnen gestellten Aufgaben planmäßig weiter durchführen.

Der Antransport neuer deutscher Verbände und umfangreichen Materials wurde, ungehindert vom Gegner, fortgesetzt.

Ein feindliches Flugzeug warf am Abend des 19. 4. fünf Bomben auf den Südrand von Narvik, ohne Schaden anzurichten. Die im Raum von Bergen eingesetzten deutschen Truppen besetzten eine Reihe vorgelagerter Inseln. Im Raum von Kristiansand wurden bei Haegeland weitere norwegische Truppeneinheiten entwaffnet. Im gesamten Gebiet um Oslo sind die deutschen Truppen trotz Geländeschwierigkeiten im ständigen Vorgehen.

Die Gefangenen und Beutezahlen sind in ständigem Steigen begriffen. Eine am 18. 4. nachmittags abgeschlossene Zählung meldet 180 Geschütze und 800 Maschinengewehre als Beute.

Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärungstätigkeit in starkem Umfange weiter fort. Feindliche Kriegsschiffe und Transporte wurden an der norwegischen Westküste trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse angegriffen. Ein Kreuzer und zwei Truppentransporter erhielten Volltreffer schweren Kalibers. Starke Rauchentwicklung auf den Schiffen und große Oelflächen im Wasser ließen die zerstörende Wirkung der Bombentreffer deutlich erkennen. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Im Westen rege Spähtrupptätigkeit.

Durch eigene Späh- und Stoßtruppunternehmungen im Grenzgebiet westlich Merzig, südwestlich Saarbrücken und südlich Zweibrücken, gelang es, dem Feinde erhebliche Verluste beizubringen, eine Anzahl Gefangene zu machen und Waffen und Gerät zu erbeuteten.

Feindliche Spähtruppunternehmen südwestlich Saarbrücken und südlich Zweibrücken wurden unter Verlusten für den Feind abgewiesen.

Ein feindliches Flugzeug, das im westlichen Grenzgebiet von eigenen Jägern gestellt wurde, entzog sich dem Kampf durch Einflug in belgisches Hoheitsgebiet. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Schutz der deutschen Waffen stellte und an allen Fronten dem Gegner das Gesetz des Handelns diktierte, die Großtaten der deutschen Volksgemeinschaft wie sie im Kriegswinterhilfswerk und in der Geburtstagsgabe für den Führer, der Metallspende, ihren von der ganzen Welt bewunderten oder beneideten Ausdruck findet, was sind sie anders als Auswirkungen seines Geistes, seiner Kraft und seines Willens! So gehören an diesem Tage die Gedanken des ganzen deutschen Volkes der Front und der Heimat, und der Deutschen in aller Welt dem Führer, wie ihm unsere Herzen gehören. Und Front und Heimat empfinden in Liebe, Dankbarkeit und gläubiger Zuversicht an diesem Tage:

Mit uns der Führer, mit uns der Sieg!

Bereits am Vorabend hatten Reichsminister Dr. Goebbels und der Jugendführer des deutschen Reiches, Baldur von Schirach, die er-

Reichsminister Rudolf Heß sprach zur deutschen Jugend

„Seid tapfer, auf daß Ihr den Kampf des Lebens besteht!"

Berlin, den 20. April.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, richtete am frühen Vormittag des Geburtstages Adolf Hitlers durch den Rundfunk eine Ansprache an die deutsche Jugend, in der es u. a. heißt:

„Meine lieben deutschen Jungen und Mädel!

Ihr habt eure Arbeit unterbrochen — eure Bücher bei Seite gelegt. Ihr grüßt in dieser Morgenstunde seines Geburtstages den Führer Großdeutschlands. In vielen tausenden von Betriebsappellen — in ebenso vielen Schulfeiern seid ihr deutschen Jungen und Mädel vereint in Gedanken der Liebe, der Verehrung und der Dankbarkeit für den Führer. Jeder von euch und jede von euch möchte heute am liebsten dem Führer selbst die Hand drücken und möchte ihm persönlich sagen dürfen:

Mein Führer, auch ich wünsche dir Glück.
Auch ich danke dir. Auch ich gehöre dir!

Und alle Deutschen haben nur den einen Wunsch an das Schicksal, daß du, unser Führer, noch viele Jahrzehnte bei uns bist. Daß du, Adolf Hitler, noch lange, lange dein Volk führst. Daß du noch lange, lange in guten und in schweren Zeiten als lebendiges Vorbild vor uns stehst, daß du wie bisher unser Leben leitest und unser Dasein gestaltest. Denn dies macht unser Sein ganz wertvoll dadurch, daß wir für dich leben, für dich kämpfen und, wenn es sein soll, für dich sterben können.

Meine Jungen und Mädel! Ihr wäret nicht Adolf Hitlers Jugend, wenn ihr heute nicht den Wunsch hättet, irgendwo im Kampf an der Front mit dabei zu sein.

Ich weiß, daß die meisten von euch mit ihrem Schicksal hadern, daß sie noch zu jung sind, um Soldat zu sein. Doch tröstet euch, auch euren Einsatz als Männer wird Deutschland einst brauchen, so wie es ihn heute schon braucht, obwohl ihr noch Jungen seid. Der eine oder der andere von euch ältesten wird vielleicht in diesem Krieg noch an die Front kommen, Euch allen aber wird das Leben noch Möglichkeiten genug geben, zu beweisen, daß Ihr ganze Kerle seid.

Nach diesem Krieg wird Deutschland wieder Kolonien besitzen. Und dort werdet ihr Raum genug und Gelegenheit genug finden, in Arbeit und in Abenteuern, in Kampf und Leid dem Drang der Jugend in ungewisses Neuland und ungewisse Ferne zu betätigen.

Wenn der große Kampf bestanden ist, den wir jetzt führen, steht die Welt euch offen. Die Welt eures großdeutschen Vaterlandes und die Welt, in der das deutsche Volk sich den Platz erkämpft haben wird, der ihm gebührt.

Gewonnen wird dieser Kampf durch heldischen Einsatz. Und für diesen heldischen Einsatz habt gerade ihr — die Jugend — den rechten Sinn.

Es läuft euch heiß durch die Adern, wenn ihr heute miterlebt, wie das gewaltige Heldentum, das im großen Kriege tausendfach sich gezeigt hat, sich heute wieder erweist.

Je schwerer es für euch ist, nicht selbst schon an der Front des großen Kampfes zu stehen, um so leichter muß es für euch sein, heute schon alles zu tun, um auf dem Platz, auf den ihr heute steht, eure Pflicht zu erfüllen!

Seid ihr hier schon ganze Jungen wie eure Väter und Brüder draußen ganze Männer sind, dann werden die draußen auf euch stolz sein, wie ihr stolz seid auf sie.

Jeder von euch, jeder Junge und jedes Mädel kann auch heute seinen Teil beitragen zum Sieg.

Denn das wißt ihr ja schon aus eurem täglichen Dienst, daß aus vielen kleinen Einzelleistungen die Gesamtleistung sich zusammensetzt: Und die Gesamtleistung des ganzen Volkes entscheidet über den Sieg. Ob auf den Schulbänken, ob in der Werkstatt, im Dienst der HJ und des BDM, ob zu Hause bei euren Müttern: Ueberall habt ihr Aufgaben, die ihr erfüllen müßt, wenn ihr von euch sagen wollt, daß ihr rechte deutsche Jungen und Mädel Adolf Hitlers seid.

Was ihr tut, das ist ganz gleich! Daß ihr es mit Liebe tut und Euch ganz einsetzt, darauf kommt es an, so wie es im Leben immer darauf ankommt, wie einer sich einsetzt und daß er ganz macht, was er anpackt.

Nicht nur im Krieg: Immer kann unerwartet ein Junge oder ein Mädel vor einer Lage stehen, die den ganzen Einsatz bis zur heldischen Leistung erfordert, dann ist der Augenblick gekommen, in dem ihr beweisen müßt, was in euch steckt! Dann ist die Stunde der Bewährung da. Und mancher Junge und manches Mädel, denen man es äußerlich nicht ansah, haben oft schon Taten wirklichen Heldentums in jungen Jahren verrichtet.

Solche kleinen Helden des Alltags bleiben in ihrer Mehrzahl im Verborgenen. Und doch verdienen ihre Leistungen nicht weniger Anerkennung als die Leistung anderer, die der Oeffentlichkeit bekannt werden.

Alle wirklichen heldischen Leistungen geschehen aber stets um ihrer selbst willen! Sie geschehen um der Rettung anderer und um des Dienstes an der Gesamtheit willen! Sie werden so vollbracht, wie sie der Soldat an der Front vollbringt. Heldentum trägt seine Ehre in sich! Aber doch soll ein Volk nicht vergessen, seine Helden zu ehren! Denn: Wehe dem Volke, das keine Heldenverehrung mehr kennt! Wie hat jeder einzelne Deutsche Not gelitten, als 1918 heldischer Geist fast ausgestorben war — Not gelitten damals, als Feinde im Innern — Juden und ihre Mitläufer — es der Mehrheit unseres Volkes eingeredet hatten, daß kämpfen sinnlos und zwecklos sei, daß ein Dummkopf sei, wer sein Leben im Kriege einsetzt. Vergeßt es nie, wie damals am Rhein, im Industriegebiet englische und französische Besatzungstruppen die Deutschen behandelt haben! Denkt auch an die schwere Zeit, die dann kam, als Millionen deutscher Männer keine Arbeit mehr hatten, als ihre Frauen und Kinder hungern mußten.

Sicher hätten sie später, als sie sahen, wohin die Kapitulation geführt hat, gern für ihr Volk erneut gekämpft. Aber nun gab es keine Möglichkeit mehr zum Einsatz. Nicht grüblerische Vorsicht und angstvolles Ansichselberdenken erhält das Leben, sondern mutiges Anpacken und tapferes Kämpfen. Und das hat ein einzelner damals gegen eine Welt von Feinden dem deutschen Volk gepredigt.

Er erfüllte die Deutschen mit neuem Glauben an sich selbst, mit neuem Glauben an ihr Volk. Er hauchte ihnen den Geist heldischen Einsatzes ein. So sammelte er die Tapferen unter den Männern und Frauen um sich. Der Tapfere zog die Tapferen an. Der Weg, den Adolf Hitler ging, war der Weg des Mutigsten unseres Volkes. Und die Geschichte der Bewegung, mit der er sich den Weg bereitete, ist ein hohes Lied des Mutes. In Sälen und Straßen hat sich damals viel Heldentum bewährt, meist in der Stille und bis heute unbekannt.

In dieser Zeit des Ringens Adolf Hitlers und der Seinen um die Seele des deutschen Volkes wurde die deutsche Wandlung der Gesinnung der Deutschen geboren! Damals wurde der Keim gelegt zur Widerstandskraft, zur Opferbereitschaft, zur Einigkeit, zum Willen durchzuhalten, komme, was kommen mag! Es wurde der Keim gelegt zu all den Tugenden, die heute unser Volk erfüllen, und von denen wir wissen, daß sie die Sicherheit für den Krieg bedeuten.

Aus der nationalsozialistischen Bewegung wurde aber auch neu der Geist geboren, der im Angriff die beste Verteidigung gibt. Der Geist, der heute unsere ganze Wehrmacht so herrlich erfüllt. Die Bewegung des Führers war es, meine Jungen und Mädel, die auch euch den Geist gegeben hat, der euch auszeichnet vor jeder anderen Jugend, die vordem Deutschland besessen: Denn nie noch war eine Jugend so vereint, erhaben

über jeden Unterschied der Herkunft, des Standes, so geeint in einer einzigen Idee, so bewußt der Gemeinsamkeit der Aufgaben und Pflichten. Nie noch wollte unsere Jugend so einzig und allein nur sein: Die Jugend Deutschlands! Die Jugend von einst, die 1914 und auch später noch hinauszog in den Weltkrieg, die hat gekämpft, wie auch die Jugend von heute nicht besser zu kämpfen vermag. Aber sie unterlag schließlich, weil hinter ihrem Mut, hinter ihrer Tapferkeit, hinter ihrem Glauben nicht eine mutige, gläubige und tapfere Führung des Volkes stand!

Du, deutsche Jugend Adolf Hitlers, du hast die Gewißheit, daß hinter dir ein Führer steht und ein Volk, für die Tapferkeit und Opfer nicht umsonst sein werden.

Diesem deinem Führer aber und diesem deinem Volke bist du verpflichtet zu einem Leben der Bewährung. Das heißt für euch, Jungen und Mädel: Seid tapfer, auf daß ihr den Kampf des Lebens besteht!

Haltet euren Körper gesund, auf daß ihr die Kraft habt zum Kampf.

Seid stark und tapfer, daß eure Kraft stets einsatzbereit ist zum Kampf.

Seid anständig und sauber in der Gesinnung.

Habt den Mut zur Wahrheit und verachtet die Lüge.

Seid ehrerbietig denen gegenüber, denen ihr euer Sein verdankt und denen ihr alles verdankt, was ihr geerbt habt an Körper und Geist. — Seid ehrerbietig gegenüber den Eltern und den Ahnen.

Seid ritterlich gegenüber dem Schwächeren, wahrt euer Recht gegenüber dem Starken.

Ihr und alle, die nach euch kommen, ihr habt das leuchtende Beispiel Adolf Hitlers vor euch. Fragt bei all eurem Handeln, wie der Führer handeln würde, und ihr werdet nie fehlgehen.

Seid dem Schicksal dankbar, daß es euch leben läßt zugleich mit einem Manne unseres Blutes, der so groß ist, wie es kaum einen zweiten gibt in der Geschichte.

Stellt über alles euer Volk! Gott hat er geschaffen. Er wird es erhalten, solange wir tapfer sind. Glaubt an Gott, der mit dem Tapferen ist! Volk und Nation, gemeinsam das Reich!

Das Reich: Es ist nicht nur das Land, in dem wir Deutsche wohnen, nein, das Reich ist der große Name für die Einheit aller Deutschen: Einheit der Menschen mit ihrer Heimat, mit ihrem Führer, mit ihrem Gott.

Das Reich ist die greifbare Wirklichkeit des Deutschtums in der Welt.

Und Deutschtum wiederum ist jenes Gnadengeschenk, das uns als Kennzeichen unseres Wesens, unserer Eigenart, zum Unterschied von anderen Völkern und Rassen in die Seele, ins Blut geschrieben ist.

Ein solches Reich, das alles und alle umfaßt, zu schaffen, ich immer höchstes Ziel der wahrhaft Deutschen gewesen.

Dieses Reich, für das Millionen Deutsche ihr Blut gaben, dieses Reich ist heute Wirklichkeit, dank Adolf Hitler.

Und ich weiß, daß es die schönste Geburtstagsfreude des Führers ist, selbst zu wissen, wie das großdeutsche Volk heute dieses, sein Reich liebt, wie es alles Persönliche einzusetzen bereit ist für dieses Reich, für diese Schöpfung Adolf Hitlers!

Daß dieses Reich ewig sei, ist am heutigen Tage unsere Bitte an Gott im Himmel.

Dem Führer rufen wir zu: Adolf Hitler, der du uns groß, stolz und tapfer gemacht hast, wir danken dir! Wir bleiben in Treue und Disziplin deine Gefolgschaft und wir bekennen: Es ist unser höchstes Glück, für dich zu schaffen, für dich zu kämpfen!

Adolf Hitler — Sieg heil!

Erfolgreicher Angriff auf norwegischen Inselflugplatz

Berlin, 20. April.

Im Raum von Bergen hat eine deutsche Truppenabteilung einen kleinen Flugplatz auf der Insel Flatoey angegriffen und vier dort vorhandene norwegische Flugzeuge zerstört.

Der Wunsch des ganzen Volkes: „Lang lebe der Führer!"

Dr. Goebbels sprach am Vorabend des Führer-Geburtstages zum ganzen deutschen Volk

Berlin, 20. April.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Vorabend des Führer-Geburtstages im Rahmen einer Feierstunde festlicher Musik, dargeboten durch das große Orchester des Deutschen Opernhauses.

Dr. Goebbels setzte sich zu Beginn seiner Rede mit den aussichtslosen Versuchen der englischen Plutokratie auseinander, das deutsche Volk von seiner Führung zu trennen, um es danach um so sicherer zu vernichten. Er erinnerte daran, wie Chamberlain selbst zwei Stunden nach der englischen Kriegserklärung in einer Rundfunkrede in deutscher Sprache scheinheilig behauptet habe, daß es nicht Englands Absicht sei, Krieg gegen das deutsche Volk zu führen. Wenn es sich entschließe, sich vom Führer bzw. vom sogenannten Hitlerismus zu trennen, dann könne es einen baldigen und billigen Frieden haben.

Inzwischen allerdings habe man auch in England eingesehen, daß man mit diesen alten, abgedroschenen Phrasen gar nichts erreichen könne, da sich

das deutsche Volk im klaren darüber sei, daß es nun einen Schicksalskampf auszufechten habe.

So habe man die Maske fallen lassen; heute werde ganz offen als Ziel der englischen Plutokratie hingestellt, Deutschland insgesamt als Reich und als Volk zu vernichten und es auf den Zustand des Westfälischen Friedens vom Jahre 1648 zurückzuwerfen.

Das deutsche Volk habe die englischen Methoden längst durchschaut. Auch im Burenkrieg habe der Kampf der britischen Plutokratie angeblich nur dem Krügerismus gegolten, und im Weltkriege habe England angeblich nur gegen den Kaiser gekämpft. Aber unterdes hätten im Burenkrieg unzählige burische Frauen und Kinder in englischen Konzentrationslägern verhungern und verkommen müssen, und 1919 sei das deutsche Volk unter den schimpflichsten und demütigendsten Friedensvertrag gezwungen worden, den die neuere Geschichte kenne. Auch diesmal wieder wolle Chamberlain mit seinem Angriff gegen die Verbundenheit zwischen dem Führer und der Nation dem deutschen Volke die schärfste und schneidendste Waffe seiner nationalen Verteidigung aus der Hand schlagen. Aber mit seiner Aufforderung, daß wir uns vom Führer trennen sollten, habe er an die empfindlichste Stelle der deutschen Volksseele gerührt. „Ebensogut könnte man ein gläubiges und vertrauensvolles Kind ermahnen, seine Eltern in schwerster Gefahr im Stich zu lassen."

„Die englische Plutokratensucht hat nicht einmal eine blasse Vorstellung davon, welche Wandlung das deutsche Volk seit 1918 und vor allem in den letztvergangenen sieben Jahren durchgemacht hat. Wenn das Wort Einigkeit überhaupt einen Sinn hat, dann muß es für diesen Fall angewandt werden:

Es gibt nichts, was die Deutschen unterscheidet in der Liebe, im Gehorsam und im Vertrauen zum Führer.

Und wir sind uns auch alle klar darüber, daß das der stärkste Panzer ist, der die deutsche Nation in ihrem Schicksalskampf umgibt.

Es ist das erstemal in unserer deutschen Geschichte, daß der politische Instinkt unseres Volkes in einer führenden Persönlichkeit seinen Ausdruck und seine letzte Erfüllung findet. Darum ist dieses Verbundenheitsgefühl mit dem Führer bei uns allen auch so tief verwurzelt, und gerade darum erreicht dieses Vertrauensverhältnis zwischen Führer und Volk bei uns besonders in großen und ernsten Zeiten eine so starke Intensität, daß es für die sogenannten demokratischen Völker meistens gänzlich unverständlich bleibt."

Der moderne Krieg werde nicht nur auf militärischem Gebiet geführt; gerade London suche ihn in besonderem Maße zu einem Kampf um die Volksseele zu machen. Aber die Erziehungsarbeit des Führers habe das deutsche Volk für alle Zukunft gegen Versuchungen gefeit gemacht, denen es nur einmal, am 9. November 1918, erliegen konnte. Die ganze von London gegen das Reich losgelassene Lügenflut pralle heute wirkungslos an Deutschland ab.

Das kommt daher, daß das deutsche Volk im Führer die Inkarnation seiner völkischen Kraft und das leuchtende Beispiel seiner nationalen Zielsetzung gefunden hat.

Er ist ein Volksführer in des Wortes echtester Bedeutung.

Das ist uns allen besonders im Verlaufe dieses Krieges wieder klar geworden."

Dr. Goebbels erinnerte in diesem Zusammenhang an einen Bildstreifen aus dem Polenfeldzug, den der Film dem deutschen Volk vermittelte und der Millionen Menschen in gleicher Weise bis ins tiefste ergriffen und erschüttert habe:

„Im Beratungszimmer des Frontzuges des Führers stehen seine Generale um eine Landkarte versammelt. Es werden Gedanken erwogen und die Pläne geschmiedet. Jedermann sieht sofort, daß hier die ernstesten Kriegsprobleme zur Debatte stehen. Dann schwenkt die Kamera langsam von der Gruppe der beratenden Generale ab und faßt an einer Seite des Raumes sitzend den Führer ins Bild: Und mit tiefer Ergriffenheit entdeckt das Auge des Betrachters den Mann, auf den wir alle schauen, sein Gesicht von Sorgen erfüllt, von der Last der Gedanken überschattet, eine geschichtliche Persönlichkeit ganz groß und ganz einsam."

Dr. Goebbels rief die Zeit des Polenfeldzuges in die Erinnerung zurück, als das ganze deutsche Volk oft genug das Leben des Führers mit seinen Gedanken und Wünschen umhegte, wenn es ihn in Gefahr wußte.

Und das ist auch ganz natürlich und könnte gar nicht anders sein. Alle Deutschen empfinden instinktiv so, vor allem in ernsten und kritischen Stunden.

Sein Wort, ja sein Wunsch ist für uns Deutsche Befehl."

Wie wenig kenne demgegenüber der gegenwärtige britische Ministerpräsident das deutsche Volk, das er in einer leichtsinnigen Stunde skrupellos zum Kampf um seine Existenz herausgefordert habe, und wie werde dieses Volk die und

(Fortsetzung sie 3. Blatt 2. Seite)

Tagesbefehle an die Wehrmachtsteile

Die Parole: Mit Adolf Hitler zum Sieg!

Berlin, den 20. April.

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat anläßlich des Geburtstages des Führers folgenden Tagesbefehl erlassen:

Soldaten des deutschen Heeres!

20. April 1940 — Kriegsgeburtstag unseres Führers, des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht! An diesem Tage versichern wir erneut, daß unsere ganze Kraft der Erfüllung der Aufgaben gehört, die der Oberste Befehlshaber uns stellt und für die wir bereit sind, uns jederzeit überall in Verteidigung der Lebensrechte des nationalsozialistischen Deutschland einzusetzen. Ein kurzer Rückblick an diesem 20. April läßt uns der letzten 20 Jahre des Aufstieges aus Schmach und Zerrüttung gedenken — des Weges von Versailles zur Freiheit, zur neuen Größe unseres Vaterlandes. Wir wissen, daß wir die Einheit, die Stärke, die Wehrkraft, die wirtschaftliche Erneuerung, die kulturelle Blüte, kurz gesagt das ganze heutige Deutschland, dem Führer des Reiches verdanken! Er soll sich jetzt und in alle Zukunft in seinem Kampf für Deutschlands Freiheit, Ehre und Lebensrecht auf niemand mehr verlassen können als auf seine Soldaten.

Die Parole des Heeres am 20. April 1940 lautet: Mit Adolf Hitler zum Sieg!

Der Tagesbefehl des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine lautet:

Soldaten der Kriegsmarine!

Am heutigen Geburtstag unseres Führers und Obersten Befehlshabers erneuern wir unseren Schwur, mit dem wir ihm unbedingte Treue und Gehorsam gelobt haben. Wir wollen getreu diesem Eid den uns aufgezwungenen Kampf mit unerschütterlichem Mut, harter Entschlossenheit und unbändigem Siegeswillen führen und den von der Kriegsmarine im Kampf gegen vielfache Uebermacht errungenen beispiellosen Erfolgen neue hinzufügen. Mit felsenfestem Vertrauen sehen wir auf zu dem Manne, der unser Volk zu neuer Größe emporführt. Wir folgen ihm auf dem Weg, den er vorangeht, in der stolzen Gewißheit, daß das gesteckte Ziel erreicht und der Endsieg unser sein wird. Das walte Gott!

Es lebe der Führer!

Der Tagesbefehl des Oberbefehlshabers der Luftwaffe hat folgenden Wortlaut:

Soldaten! Kameraden!

Heute fliegen unser aller Herzen dem Manne entgegen, dem wir als unseren Obersten Befehlshaber Treue geschworen haben, dem wir als Führer unseres Volkes unsere Liebe weihen.

Unsere Geburtstagsgabe sei das beste, das wir zu geben haben, sei das unerschütterliche Gelöbnis:

Die deutsche Luftwaffe wird ihr alles und letztes einsetzen, bis dieser Krieg mit jenem Sieg endet, der das Reich Adolf Hitlers und das ewige Leben des deutschen Volkes sichert.

Der norwegische Gesandte zum sofortigen Verlassen des Reiches aufgefordert

Berlin, 20. April.

Der norwegische Gesandte Scheel, der im Auftrage des norwegischen Königs und der ehemaligen norwegischen Regierung Nygaardsvold gebeten hatte, in Berlin bleiben und die Geschäfte der Gesandtschaft weiterführen zu dürfen, wurde gestern im Hinblick auf die von dem norwegischen König und der ehemaligen norwegischen Regierung gezeigte feindselige Haltung aufgefordert, mit dem Gesandtschaftspersonal das Reichsgebiet noch am gestrigen Tage zu verlassen.



ROMAN VON ANNEMARIE SCHÄFER

21. Fortsetzung.

Ruhland aber blieb ernst. Schroff erwiderte er: „Sagen Sie, daß ich Ruhe im Wartezimmer wünsche. Und wenn alle Besucher abgefertigt sind, kann der Junge mal hereinkommen."

Aber die Stimmung im Wartezimmer drückte er damit durchaus nicht nieder. Manch einer, der bei ihm erschien, wischte sich noch die Tränen aus den Augen vor Lachen. Und viele hätten gern von Josef Näheres erzählt, wenn das verschlossene und verbissene Gesicht des Chefs sie nicht davon abgehalten haben würde.

Endlich erschien dann das Sorgenkind der Ruhland-Automobil-Werke persönlich.

Ruhland sah ihn zum erstenmal und war verblüfft. Vor ihm erschien ein lang aufgeschossener, fast dürrer Bengel von ausnehmender Häßlichkeit. Die wasserblauen Augen wirkten durch die hellroten Wimpern noch heller, hatten aber einen Ausdruck von Pfiffigkeit, der sofort zum Lachen reizte. Auf der Nase, die wie ein schlecht gelungener Klecks aus Lehm etwas schief im Gesicht saß, und auf den knallroten Backen prangten ungezählte dicke Sommersprossen. Sein Mund war etwas zu groß geraten, und die brennend roten Haare hatte er wie widerspenstige Borsten zurückgekämmt. Zu allem trug er auch noch einen Anzug, aus dem er längst herausgewachsen war.

Aber Josef störte weder der Anzug noch seine Häßlichkeit. Er trat hier ein und beherrschte sofort das Feld vollständig.

„Gut, Herr Ruhland, daß ich endlich mal ein vernünftiges Wörtchen mit Ihnen reden kann!" Das war seine Begrüßung.

Gilbert war immer noch sprachlos. Endlich nahm er seinen Bleistift zu Hilfe und klopfte damit nervös auf der Tischplatte herum.

„Du bist also der Lehrling Josef Dormagen?"

Josef nickte stolz.

„Sie können ruhig Jupp zu mir sagen. Sie müssen wissen, der Jupp ist bekannter als der Josef Dormagen."

„Das weiß ich zur Genüge," tat Ruhland erbost. „Du bist in einer Art bekannt, auf die du aber durchaus nicht stolz zu sein brauchst."

„Wie können Sie nur so was behaupten, Herr Ruhland?"

Jupp war sehr enttäuscht. Dann stippte er beide großen Hände auf den Schreibtisch, beugte sich vor und klärte den Chef auf. „Wissen Sie denn überhaupt, wer ich eigentlich bin? Ich war, ehe ich hierherkam, ein großer Rundfunksprecher. Jawohl! Und das müßte ein besserer Mensch, der was von Kunst versteht, wissen."

Ach, du liebes Bißchen — dachte Ruhland verzweifelt. Und er wunderte sich selbst, daß er den Jungen noch nicht achtkantig aus seinem Büro gepfeffert hatte.

Der aber fuhr wichtig fort: „Und ich habe mit den anderen Künstlern eine Wette abgeschlossen, die schon verloren ist."

„Welche Wette denn?" hörte Gilbert sich fragen.

„Ich habe gesagt, daß ich in spätestens einem Jahr hier aus den Werken rausgeflogen bin."

„Du willst also hier fort?"

„Selbstverständlich, Herr Ruhland!" Und Jupp wanderte ungeniert im Zimmer herum. „Ich bin doch Künstler. Sehen Sie mich an. Dann müssen Sie doch selbst sagen, daß ich der geborene Komiker bin." Plötzlich stellte er sich in Positur und rief: „Soll ich Ihnen mal die kölnische Umdichtung von „O sole mio" vorsingen?"

Das war zuviel. Ruhland lachte. Und je länger er lachte, um so schöner war es. Staunend sah der Junge zu. Gewiß, man amüsierte sich immer über ihn, aber dieses Lachen hatte etwas Unheimliches an sich. Es wurde immer lauter, ein Lachen um des Lachen willens. Er ahnte nicht, daß er einen eisernen Ring gesprengt hatte, und daß Ruhland eine wichtige Erlösung ihm, dem unwichtigen Lehrling, verdankte.

Plötzlich rief der Chef: „Ja, singe mir deine kölnische Dichtung vor. Singe ruhig!"

Das hatte Jupp erwartet. „Später hätten Sie so was auch nur gegen hohes Eintrittsgeld zu hören gekriegt."

Dann stellte er sich in Positur und ahmte mit tollem Gefühl für Komik einen Tenor nach.

Gilbert konnte kein Wort von dem kölnischen Dialekt verstehen, aber jetzt wischte auch er sich die Tränen des Lachens aus den Augen. Die Gesten des Jungen, die Art, wie er den Mund aufriß und die Töne herausschmetterte, war so unglaublich ulkig, daß man aus dem Lachen einfach nicht herauskam.

Daß im Nebenzimmer sein Sekretär erschrokken mit Direktor Hallriegel telefonierte und langsam an der Zurechnungsfähigkeit des Chefs zu zweifeln anfing, ahnte er natürlich nicht.

Ruhland war außer sich. Wie betrunken von seiner eigenen neuen Stimmung und unbewußt dankbar diesem Jungen, der sie hervorgerufen hatte.

„Josef, komm, setz dich mal hierher," leitete er sanft ein, als der Vortrag beendet war.

„Gern." Jupp ließ sich in den Klubsessel fallen, hopste eifrig darin auf und nieder.

„Es war wirklich komisch, Josef. Aber deine Eltern wollen doch, daß du eine ordentliche Lehrzeit durchmachst."

Der Bengel aber war nicht auf den Mund gefallen. „Das wollen Eltern von Künstlern immer. Sie sperren sich so lange, bis es heißt, ich bin in einem Film zu sehen. Dann aber wollen sie in der Loge sitzen, und die ganze Nachbarschaft soll sie beneiden."

„Ach Junge, alle jungen Leute träumen irgendwann einmal von Filmerfolgen. Das legt sich mit den Jahren."

„Das sind so Weisheiten," winkte Jupp ungerührt ab. „Ich gehöre aber gar nicht zu den meisten jungen Leuten. Haben Sie vielleicht zufällig vor zwei Jahren im Rundfunk in der Kinderstube die Sendung: ‚Kunibert, der Wunderknabe!' gehört?"

„Nein!" lachte Gil.

„Wie konnten Sie so was nur versäumen?" Jupp war empört. „Darin habe ich die Titelrolle gesprochen. Und wie! Zwanzig Hörerbriefe sind für mich gekommen. Vier Tafeln Schokolade, zwei Pfund Apfelsinen und eine ganze Menge seltener Briefmarken. Eine aus Tahiti, eine aus . . ."

„Sag mal, wie alt bist du eigentlich?" wurde der Bengel unterbrochen.

„Ich bin seit elf Tagen schon im siebzehnten Jahr."

„Also sechzehn."

„Nee, im siebzehnten."

„Dann hast du ja noch eine Weile Zeit."

Das aber brachte dem Chef einen empörten Blick ein.

„Daß Sie genau wie die anderen reden, das könnte ich Ihnen direkt übelnehmen."

Ach, war das ein köstlicher Junge! Gil lachte wieder. So etwas war ihm noch nicht passiert.

„Ich habe keine Weile Zeit mehr, wie Sie sagen," fuhr Jupp unbeirrt fort. „Warum soll ich denn hier erst meine Jugendjahre lang Ihnen allen auf die Nerven fallen? Autos bauen, das können andere viel besser als ich. Und Briefe schreiben, Schreibtische abstauben, Bleistifte spitzen und später die Bücher vollkritzeln, na, da gibt es doch auch genug Ersatz für mich."

Jetzt wurde Gilbert ernst.

„Vielleicht sollst du hier nur erst mal gehorchen lernen."

„Ach!" machte Jupp ungeduldig. „Das lerne ich als Schauspieler genau so wie als Lehrling bei Ihnen. Glauben Sie, daß man beim Theater tun kann, was man will?" Auch da muß man gehorchen können. Darum geht es doch bei mir gar nicht."

„Soviel ich aber weiß, muß man an der Bühne zwei Jahre studieren," wandte Ruhland ein.

Und endlich wurde Josef kleinlaut.

„Da haben Sie recht. Und dafür hat mein Vater kein Geld. Nix zu machen."

„Und trotzdem willst du unbedingt hier weggeschickt werden?"

„Natürlich!" trotzte der Junge. „Es wird zwar einen handfesten Krach geben, und mein Vater stopft mich wieder anderswohin, aber ich gebe keine Ruhe, bis ich da auch rausgeworfen werde."

Jupp wußte nicht, was er angestellt hatte. Ruhland war nämlich begeistert. Nicht ein einziges Mal hatte der Junge in ihm den Chef gesehen, sondern mit ihm geredet, wie man mit einem guten Bekannten spricht. Dabei hatte Jupp aber nicht den leisesten Hintergedanken gehabt. Eine Persönlichkeit war er, und das hatten sämtliche Abteilungsleiter hier im Werk übersehen.

(Fortsetzung folgt)

Ein Volk schaut auf zu seinem Führer

Zum Geburtstage Adolf Hitlers am heutigen Tage

Jahr für Jahr hat seit dem denkwürdigen Jahre 1933 das deutsche Volk den Geburtstag des Führers festlich und mit heißer Dankbarkeit begangen. Von Jahr zu Jahr steigerten sich die Beweise von Treue, bedingungsloser Anhänglichkeit und gläubigem Vertrauen. Das Volk vom ersten bis zum letzten Mann war dabei vom Gefühl durchdrungen, daß es sich selber ehrte, wenn es seinen Führer ehrte. Wenn die Straße gerade an diesem Tage ein wahrer Wald von Hakenkreuzfahnen ist, dann bringen wir damit nichts anderes zum Ausdruck, als die Ueberzeugung, daß es überhaupt keinen Anlaß für uns gibt, der uns festlicher und bewegter stimmte, als der Geburtstag des Mannes, dem wir es verdanken, daß wir erhobenen Hauptes wieder Deutsche sein dürfen.

Dieser Mann, der jetzt seinen 51. Geburtstag begeht, führte uns durch sieben unerhörte Jahre der Wiedergeburt und des friedlichen Aufstiegs. Er führt uns jetzt im Kriege gegen die Mächte der Plutokratie, denen jeder deutsche Atemzug ein Alpdruck ist. Er wird uns, das ist unser aller felsenfeste Ueberzeugung, auch zum Siege und damit zur endgültigen Sicherung des deutschen Lebensraumes führen.

Das Deutsche Volk überreicht dieses Mal dem Führer ein ganz besonderes Geburtstagsgeschenk. Wochenlang haben die deutschen Haushaltungen alles kriegswichtige Metall zusammengetragen, Kupfer, Messing, Zinn, Blei und Neusilber. In den Metallsammelstellen häuften sich schon nach wenigen Tagen wahre Berge, auch die größten Optimisten wurden beschämt durch diesen wahrhaft überwältigenden Eifer. Es wird Sache der dazu bestellten Stelle sein, das Ergebnis dieser einzigartigen Sammlung mitzuteilen, die alle ähnlichen Aktionen der Vergangenheit weit in den Schatten stellt. Wir wollen hier nur noch sagen, daß über den bloßen Metallwert der zusammengetragenen Mengen hinaus mit dieser Aktion ein Bekenntnis zum Führer und seinem Werk abgelegt worden ist, das weit über den Tag hinaus bis in ferne Zeiten leuchten und beispielhaft bleiben wird. Wir alle gaben dem Führer an kriegswichtigen Metallen das, was wir hatten. Nichts Besseres konnte damit geschehen, mit diesen Kronleuchtern, Briefbeschwerern, Töpfen und Pfannen, mit all den Büsten, dem Besteck und den Tellern, als sie zur Waffe werden zu lassen in des Führers Hand, zur Waffe gegen England, zur Waffe für Deutschland und seine Zukunft.

„Dieser Krieg wird mit dem herrlichsten Siege der deutschen Geschichte enden," sprach der Führer, als er das deutsche Volk zum Abwehrkampfe aufrief. Entschlossen, das äußerste herzugeben, um diesen Sieg zu erringen, blickt das Volk auf seinen Führer. Und der Führer kennt sein Volk. Er weiß, daß er sich auf es bis zum letzten Mann verlassen darf. Denn beide, Volk und Führung, sind eins geworden in diesen Jahren einer ungeheuren Anstrengung, sie waren nie voneinander getrennt, sie haben sich stets und immer ins Auge geschaut. Mochten die Tage sonnig oder der Horizont überwölkt sein, für uns gab es allemal nur die eine Ueberzeugung; der Führer wird schon den rechten Weg weisen.

In jenen, nur ganz kurz zurückliegenden Tagen, da wir dem englischen Versuch einer Ueberrumpelung Skandinaviens zuvorkamen, hat sich wieder einmal das tiefste und eigentliche Geheimnis der deutschen Erfolge offenbart: das bedingungslose Vertrauen zur Führung. Als an jenem Morgen die Zeitungen die Kunde von der erfolgreichen Besetzung Dänemarks und Norwegens brachten, da wußten wir wieder einmal: unser Führer hat gehandelt! Er hat sich wieder einmal als der unerreichte Meister in der Erfassung des rechten Augenblicks erwiesen. Als man sich in London und Paris den gestörten Schlaf aus den Augen rieb, da wehte die deutsche Kriegsflagge schon in Kopenhagen und Oslo.

Die Ereignisse nehmen weiter ihren Verlauf. Wo und wie die Entscheidungen fallen, weiß niemand von uns. Aber uns erfüllt an diesem Geburtstage nur ein einziges Gelöbnis, dem wir schon so oft in großen Versammlungen begeisterten Ausdruck gegeben haben:

Führer befiehl, wir folgen dir!

Kämpfer für den Frieden

Wieder schickte sich die deutsche Nation an, des Geburtstages des Führers zu gedenken. Ein Volk in Waffen ist es, das an diesem 20. April kampfbereiter und verschworener denn je in Ehrfurcht und unauslöschlichem Dank seine Blicke dem Mehrer deutscher Kraft und Größe zuwendet. Die Zeiten sind hart und rauh geworden. Hinter uns liegen sieben Monate eines Krieges, der von mißgünstigen, neiderfüllten Feinden dem sich so mächtig erhebenden Deutschland aufgezwungen wurde. Einem 20jährigen Kampf um die Einheit nach innen, den der aus den Stahlgewittern des Weltkrieges schwer verwundet zurückkehrende unbekannte Gefreite in unbeirrbarem Glauben an Deutschland begann, hat sich ein letztes und entscheidendes Ringen um die Freiheit nach außen angeschlossen. Und wieder ist es sein Vorbild, das uns zu diesem größten Opfergang befähigt. Welcher gute Deutsche wollte auch im Ernst beiseite stehen, wenn er auf das Leben dieses Mannes zurückblickt, der von frühester Jugend an nichts anderes als den Kampf gekannt und auch nichts anderes als den Kampf geliebt hat.

Sind alle Worte nicht zu schwach, wenn wir uns den Werdegang unseres Führers und damit auch die Schicksalswende unseres Volkes vor Augen halten? Ist es überhaupt zu glauben, daß einer, der mit sieben Mann begann, ein Volk von 85 Millionen hinter seine Fahne brachte und heute schon dabei ist, eine neue und bessere Welt zu gestalten? Wie dumm sind die Feinde gewesen, die da geglaubt hatten, dieses Volk von einem Führer trennen zu können, dem es einen Aufstieg von beispielloser geschichtlicher Größe verdankt! Sie haben es auch schon längst eingesehen, daß das ein aussichtsloses, nur ihre grenzenlose Unkenntnis des Wesens der deutschen Wiedergeburt offenbarendes Unterfangen gewesen ist. Nun endlich haben auch sie es gemerkt: Adolf Hitler ist Deutschland und Deutschland ist Adolf Hitler!

Wen wundert es, daß uns die Welt um diesen Führer beneidet! Was gäben die anderen darum, wenn sie statt einer Stimme Mehrheit ein aus eigenem Entschluß zum letzten bereites Volk hinter sich hätten! Wenn man diese Einheit nicht so urplötzlich durch Abwerfen von Flugblättern beseitigen kann, wie sich Herr Chamberlain das gedacht hat, so deshalb, weil sie organisch gewachsen ist. Wir stehen heute vor der beglückenden Tatsache, daß der innere Zusammenhalt der Nation erst recht jetzt im Kriege genau so festgefügt ist wie schon einst in den Kampfjahren der kleineren Schicksalsgemeinschaft der Partei. Was aber Außenstehende für ein Wunder halten, das ist in Wirklichkeit nichts anderes als das Ergebnis einer weisen, vorausschauenden Gestaltungskraft des Führers. Der Führer war sich zum Beispiel von Anfang an darüber klar, daß es wenig Sinn hat, einem Volk Waffen zu geben, wenn es nicht den eisernen Willen aufbringt, diese Waffen im Notfalle auch zu gebrauchen. Der Wiederherstellung der Wehrhoheit ging darum die planvolle Erziehung zur wehrhaften Gesinnung voraus; sie erst schaffte die Vorbedingung für den Aufbau einer Armee, die heute nicht etwa nur ihrer technischen Vollkommenheit wegen, sondern auch im Hinblick auf Geist und Gesinnung des einzelnen Waffenträgers von unübertrefflichem Format ist. Der Polenfeldzug, der den Führer im feldgrauen Rock mitten unter seinen voranstürmenden Truppen sah, hat einen eindeutigen Beweis für die unerreichten Qualitäten des neuen deutschen Volksheeres erbracht. Aber nicht der Technik allein sind der Sieg in diesem beispiellos dastehenden 18-Tage-Feldzug und die überragenden Erfolge der späteren Kriegführung bis auf den heutigen Tag zu danken, sondern in erster Linie dem vom persönlichen Vorbild des Führers und Obersten Befehlshabers beseelten Kampfgeist der Truppe.

So spüren wir auch in allem anderen die leitende und ordnende Hand des Führers. Hat es jemals in der deutschen Geschichte einen großartigeren Aufstieg gegeben als den, dessen Zeugen wir vom Tage der Machtergreifung an gewesen sind? Der Tat gewordene deutsche Sozialismus ist ebenso sein ureigenstes Werk wie die Schaffung des größeren Volksreiches der Deutschen in Mitteleuropa. Seine Kraft hat die stählerne Achse Berlin-Rom geschaffen, an der alle Vernichtungspläne plutokratischer Feinde zerschellen werden. Seine Energie hat Handel und Wandel in Deutschland wieder belebt und Kunst und Kultur zu neuer Blüte gebracht; seine staatsmännische Kunst ist es gewesen, die die gefahrdrohende Einkreisungspolitik der westlichen Aggressoren zum Scheitern brachte; nur ihm verdanken wir es, wenn das größte Befestigungswerk aller Zeiten, der Westwall, den Feind von der Grenze hält und der militärischen Führung die in ihrem Wert gerade jetzt wieder so deutlich in Erscheinung tretende volle Bewegungsfreiheit läßt.

Das alles gilt es nun auch für die fernste Zukunft zu sichern. Seinen äußeren Dank brachte das deutsche Volk diesmal in der Metallspende zum Ausdruck. Millionen von kleinen und kleinsten Gaben kommen nun der Kriegswirtschaft zugute. In Wirklichkeit aber ist es weit mehr, was wir zu diesem 20. April dem Führer zum Dank auf den Altar des Vaterlandes legen: Unser gläubiges Vertrauen, unsere heiße Liebe, unseren unerschütterlichen Willen zum Endsieg! Das soll unser Gelöbnis zum Gburtstag des Führers sein: Einsatz der äußersten Kraft! Mehr denn je danken wir heute, da es um Sein oder Nichtsein geht, einer gütigen Vorsehung, daß sie über dem Werk Adolf Hitlers so sichtbar ihre segnende Hand gehalten hat.

In diesem Dank und in der Bitte an den Allmächtigen um weiteren Schutz vereinigen sich 85 Millionen Deutsche aus Front und Heimat. Was kann uns der Haß der alten Feinde kümmern! Wir haben das größte Ziel der deutschen Geschichte überhaupt vor Augen!

Der Sieg wird uns gehören, wenn auch wir jenen felsenfesten Glauben an ein ewiges Deutschland in uns tragen, der einst schon den unbekannten Soldaten des Weltkrieges beseelt und zu den unvergleichlichsten Leistungen der Weltgeschichte befähigt hat. Wie er nur für uns lebt, so wollen auch wir für ihn da sein!



Als Nationalsozialist und Soldat habe ich in meinem Leben nun stets den Grundsatz hochgehalten, das Recht meines Volkes entweder im Frieden sicherzustellen oder es — wenn notwendig — im Kampf zu erzwingen. Als Führer der Nation, Kanzler des Reiches und als Oberster Befehlshaber der deutschen Wehrmacht lebe ich daher heute nur einer einzigen Aufgabe: Tag und Nacht an den Sieg zu denken und für ihn zu ringen, zu arbeiten und zu kämpfen, wenn notwendig, auch mein eigenes Leben nicht zu schonen in der Erkenntnis, daß dieses Mal die deutsche Zukunft für Jahrhunderte entschieden wird... Der von den kapitalistischen Machthabern Frankreichs und Englands dem Großdeutschen Reich aufgezwungene Krieg muß zum glorreichsten Sieg der deutschen Geschichte werden.

Der Führer am 10. März 1940.



Zum Geburtstag des Führers. Der Führer an der polnischen Kampffront bei einer Kartenbesprechung mit seinen Generalen. (Presse-Bild-Zentrale.)



Zum Geburtstag des Führers. Der Führer und Oberste Befehlshaber wird während des Polenfeldzuges von befreiten Volksdeutschen begrüßt. (2 Presse-Hoffmann.)

Blick in die Heimat

Des Führers Geburtstag

Während die Stadt und die Orte des Ruhrtales aus ihrem Nachtschlaf erwachen, werden von den Frühaufstehern schon die ersten Fahnen an den Masten und Häusern aufgezogen, um damit den Führer anläßlich seines 51. Geburtstages zu ehren. Der Rundfunk teilte in seinen Frühmeldungen mit, daß in allen deutschen Gauen die Menschen mit fröhlicher Zuversicht ihr Tagewerk begannen und in der sicheren Gewißheit, daß mit dem Obersten Befehlshaber Adolf Hitler und der deutschen Wehrmacht treue Wächter des deutschen Lebens Tag und Nacht bereitständen. Deshalb ist der Geburtstag des Führers des Reiches ein Freudentag der ganzen Nation. Aber auch in den befreundeten Ländern, die durch das Wirken des Führers aller Deutschen beim Neuaufbau Europas zu glänzenden Leistungen gekommen seien, sei bereits in den Morgenstunden ehrend des Führers gedacht worden. Vor dem Beginn des Unterrichts in den deutschen Schulen wurden die Tagesbefehle der drei Wehrmachtsbefehlshaber verlesen, die ihren Eindruck nicht verfehlten. Die Schuljugend versammelte sich zu ihrer innigen Feierstunde, die so recht die Zusammengehörigkeit der deutschen Jugend und des Führers offenbarte. Alle Gassen und Straßen sind zu einem einzigen Flaggenmeer verbunden. In den Schaufenstern sämtlicher Geschäfte ist durch Schmuck sinnvoll des Führers gedacht worden. Aus unzähligen Worten des Führers geht der unbeugsame Siegeswillen des deutschen Volkes hervor. Am Geburtstag des Führers glauben wir mehr denn je an den Sieg des deutschen Volkes in dem uns von England aufgezwungenen Krieg. Die letzten Wochen haben die Schlagkraft der deutschen Wehrmacht bewiesen. Deutschland wird seine Feinde besiegen, das ist der Glaube, der am Geburtstag des Führers das deutsche Volk beseelt.

Hattingen

— **Vier Jahrzehnte im Dienst der Reichsbahn.** Der Zugführer Karl Niederdräing, Hattingen, Adolf-Hitler-Platz 7, kann heute auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Deutschen Reichsbahn zurückblicken. Der Gefolgschaftsführer des Bahnhofs Dahlhausen, Reichsbahninspektor Kechel, überreichte dem Jubilar das Goldene Treudienst-Ehrenzeichen mit Urkunde. — Der Leiter des Kameradschaftswerks Hattingen sprach die besten Glückwünsche unter Ueberreichung einer Blumenspende aus.

— **Dienstjubiläum.** Am Sonntag, 21. April, steht das Gefolgschaftsmitglied Aug. Kellert aus dem Stahlwerk, in Hattingen, Stolbergstraße 8 wohnhaft, ein volles Vierteljahrhundert in den Diensten der Hütte.

— **Ernennung.** Aus Anlaß des Führer-Geburtstages ist der Dienststellenleiter der hiesigen Kriminalpolizei, Kriminaloberassistent Sterkau zum Kriminalsekretär ernannt worden.

— **Treffsicher noch im hohen Alter ...** Zwei ältere, in den Sechzigern stehende Kameraden der „Westwacht" erwarben mit je 15 Schuß liegend freihändig auf den Schießständen im Ludwigstal das Anrecht auf die Große goldene Kyffhäuser-Ehrennadel, und zwar Oskar Vorthmann mit 144 und Jos. Heldmann mit 145 Ringen. An demselben Tage erfüllte Kamerad Franz Schenkhofer, ebenfalls Westwacht, die Bedingungen zur Verleihung der silbernen Schießehrennadel.

— **„Eine unserer Treuesten"**, so nannten wir Frau Rahmann, unsere vieljährige wackere Austrägerin vor drei Jahren, als sie das 70. Lebensjahr vollendete. Heute nun, am Tage des Führer-Geburtstages, kann Klara Rahmann, verw. Krick, in ihr 74. Lebensjahr treten. Immer noch ist sie rüstig und munter, immer noch machen ihr Wind und Wetter nichts aus und immer noch ist sie im Straßenbild unserer Stadt und an den Haustüren unserer Familien ein bekannter und gern gesehener Bote. Zwar trägt sie heute die Heimatzeitung nicht mehr hauptamtlich, aber als es in diesen Wochen galt, für eine erkrankte Tochter einzuspringen, war Mutter Rahmann sofort wieder dabei und läßt sich trotz ihrer 73 Jahre das Treppensteigen nicht verdrießen. 13 Kindern schenkte sie das Leben, davon dreimal einem Zwillingspärchen; jung blieb sie im Herzen und beweglich wie eine Fünfzigjährige. So ist sie bei einem Alter, das man oft das Greisenalter nennt, noch nicht müßig und „steht ihren Mann" mit jedem neuen Tag. So vielen hundert Leserfamilien der „HZ" ist sie in der gleichen Treue verbunden wie dem Verlagshause Hundt, dem sie so manches Jahr in Emsigkeit und nimmermüdem Schaffen ihre Arbeitskraft schenkte. Im Kreis der Gratulanten zum heutigen Tage will die „HZ" nicht fehlen. Auch fernerhin möchte die Sonne eines friedlichen und gesegneten Lebensabends die Tage von Oma Rahmann überstrahlen.

— **Die traditionelle Hattinger Frühjahrskirmes** hat ihre Buden und Zelte, ihre Raketenbahn und Elektroflieger auf dem Adolf-Hitler-Platz aufgebaut. Seit gestern sind die Schausteller dabei, alles herzurichten, und so werden jung und alt wie in Friedenszeiten ein paar Stunden echter Kirmesfröhlichkeit erleben können.

— **Motor-HJ.** Die Scharen Hattingen und Welper treten am Sonntag zu der im Zentral-Theater stattfindenden Versammlung der Jugend um 10 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz an.

Stadt Hattingen an ihren Ehrenbürger

Glückwunschtelegramm für den Führer

Die Stadtverwaltung Hattingen sandte ihrem Ehrenbürger folgendes Glückwunschtelegramm:

Mein Führer! Zu Ihrem 51. Geburtstag spreche ich Ihnen im Namen unserer alten Heimatstadt Hattingen-Ruhr die herzlichsten Glückwünsche aus.

Sie begehen diesen Tag inmitten des uns von den Plutokraten der Westmächte aufgezwungenen größten Existenzkampfes unseres Volkes. Dieser Kampf hat uns zu einer unzerbrechlichen Front zusammengeschweißt; die große Zeit wird auch uns nicht klein sehen. Führer befiehl, wir folgen im Kampf wider Versailles und wider einen zweiten Westfälischen Frieden.

In Treue fest!

Der Bürgermeister:
In Vertretung: Wittenius,
Erster Beigeordneter.

„Hinein in den Hochofen!"

Kleiner hüttentechnischer Streifzug mit einen Welperaner

„Ich danke Ihnen für Ihre Opferbereitschaft" hatte man auf der Metallsammelstelle an der Heggerstraße zu Müller gesagt, und ein Händedruck hatte das Wort bekräftigt. Stolz trug Müller die Urkunde, die ihm seinen Gang zur Sammelstelle und die Abgabe von wertvollem Material bestätigte, nach Hause; am Abend saß die Familie um den Tisch, und man sprach natürlich von der Metallspende. Frau Müller konnte sich an der Urkunde gar nicht sattsehen. Dieses schlichte Blatt mit der Unterschrift des Generalfeldmarschalls Göring machte ihr sichtlich Freude.

„Ich möchte bloß wissen, was nun weiter mit unseren Bronzen, den Bleisoldaten usw., die wir dahin gebracht haben, wird."

„Na, das ist doch klar", antwortete der älteste Sohn, „sie werden doch eingeschmolzen."

„Das weiß ich auch", sagte Vater Müller, „aber sieh mal, in der Bronze ist doch so allerlei drin. Das ist doch nicht so wie bei Blei, Blei ist eben Blei, nicht wahr? Ich muß doch mal meinen Freund Emil fragen, wie sie das eigentlich auseinander kriegen."

Emil, der früher auf der Hütte in Welper gearbeitet hatte, und nun als Altersrentner lebte, konnte Herrn Müller recht gut Bescheid sagen.

„Also", so erklärte er, „die gesammelten Sachen werden natürlich zum Hüttenwerk gefahren, und hier müssen sie erst mal sortiert werden. Das ist nicht so einfach, das muß man können. Deine Bronze z. B., jetzt kann ich es dir ja sagen, habe ich immer für gutes Blei gehalten." Vater Müller schwieg betreten, dann sagte er: „Du, das haben sie mir auf der Sammelstelle auch gesagt. Und ich war immer so stolz, daß das so ein Gewicht hatte."

„Und dieses Blei ist meistens auch nicht reines Blei, denn das ist viel zu weich. Es enthält noch irgendeinen Legierungszusatz, z. B. Antimon. Bronzen sind dagegen Kupfer-Zinn-Legierungen in den verschiedensten Zusammensetzungen. So haben Glockenbronzen z. B. 20 bis 25 Prozent Zinn, Kunstbronzen 10 bis 25 Prozent Zinn, in Münz- oder Medaillenbronzen sind meist noch geringe Zinkzusätze enthalten, und der Zinngehalt schwankt zwischen 2 und 10 Prozent."

„Wie trennen Sie das nun?" fragte Vater Müller.

„Das Trennen", erwiderte Emil, „fängt beim Sortieren an. Der Magnet zeigt, ob Eisen in dem Gegenstand enthalten ist, der Hammer läßt die Härte erkennen, die Feile entfernt die Oberflächenschicht usw. Nur wenig Metall dürfte von vornherein unlegiert, also rein sein. Reines Metall wird nun durch die verschiedenen hüttentechnischen Verfahren gewonnen. So schmilzt man z. B. Kupfer in einem Schachtofen nieder. Dabei erhält man Schwarzkupfer, das dann noch weiter gereinigt werden muß. Man spricht hier von Raffinieren. Die Fremdkörper im Kupfer, wie z. B. Zinn, Zink usw., werden bei diesen Verfahren zu Oxyden verbrannt, die sich entweder verflüchtigen, verschlacken oder in Sauerstoffverbindungen übergehen.

Neben diesem feuerflüssigen Verfahren aber gibt es dann noch elektrochemische, elektrometallurgische Verfahren, auf die ich hier nicht näher eingehen will. Jedes Metall muß nach einem besonderen Verfahren unter Vermeidung von Verlusten gewonnen werden, und man kann sich vorstellen, daß die Hüttenleute ihr Handwerk verstehen, wenn z. B. Elektrolytkupfer eine Reinheit von 99,96 Prozent aufweist. Die einzelnen Schmelzen in den Oefen werden natürlich von den Hüttenchemikern genau untersucht, und die Hütte garantiert zum Schluß für die Reinheit der von ihr in Blöcken gegossenen Metalle, die dann für die verschiedensten neuen Verwendungszwecke zur Verfügung stehen. Wir haben in Deutschland Hütten, die seit Jahren Altmetall verarbeiten, und ihre Erfahrungen kommen uns heute zugute."

„Ich muß ja gestehen, davon hatte ich keine Ahnung. Ich bin erst durch die Metallspende auf diese Dinge gekommen, und ich habe noch gar nicht gewußt, was ihr Metallurgen und Hüttenleute doch für Künstler seid."

W. M.

— **Leichtes Schuhwerk auf Bezugschein II.** Laut Mitteilung der Reichsstelle für Lederwirtschaft werden für leichte Straßenschuhe, sowie für billige Haus- und Turnschuhe von den Wirtschaftsämtern Bezugscheine II unter erleichterten Bedingungen ausgegeben. Der Bezugschein II lautet entweder auf leichte Straßenschuhe oder auf Hausschuhe.

Weltgeschehen – miterlebt im Film

Der Ablauf der Ereignisse im Norden in der Wochenschau

Unsere ausgezeichnete Organisation auch auf dem propagandistischen Gebiet dieses Krieges läßt uns aktiv teilhaben am Ablauf weltbewegenden Geschehens. So war es in Polen, so ist es im Westen und bei den Kampfhandlungen zur See, so ist es diesmal wieder bei den Ereignissen im hohen Norden. Filmleute sind abermals vom ersten Augenblick des Beginns dieser Operationen mit eingesetzt worden, befanden sich auf den ersten in See stechenden Truppentransportern, die zum Norden gingen, um Norwegen und Dänemark in unseren Schutz zu nehmen, und so erleben wir in der Heimat diese weltgeschichtlich bedeutungsvollen Tage und Nächte seit dem Morgengrauen des 9. April in packenden Bildern.

Mit einer Kühnheit ohnegleichen, gestützt auf eine jede Eventualität einkalkulierende Organisation, holte sich durch Entschluß und auf Befehl des Führers das Oberkommando der Wehrmacht jenen Zehn-Stunden-Vorsprung, der als einer der strategisch genialsten Schachzüge aller Zeiten in die Geschichte eingehen wird.

Wir erleben den Einzug unserer Truppen mit klingendem Spiel in Kopenhagen, ihr erstes Platzkonzert; wir erleben die Ausschiffung deutscher Verbände mit Flak, Panzern, mit Pferden und Munition im Dämmer des Tages in den hohen Fjorden des nördlichen Norwegens, haben der durch deutsche Kriegsfahrzeuge gesicherten Ueberfahrt folgen können und werden, nach dem unsinnigen, anfänglichen Widerstand einzelner norwegischer Kommandostellen, Zeuge vom Eintreffen unserer ersten Bombengeschwader. Sie ziehen brausend ihre Bahn über Norwegens Gebirgsketten und sind die unbestrittenen Beherrscher dieses Luftraumes. Die Entfernungen nach den Shetlands, nach Scapa-Flow sind verkürzt, immer stärker wird unser Griff an die Kehle Englands. Es niederzuzwingen, ihm zu zeigen, daß seine Weltbeherrscher-Gelüste für immer zerschlagen werden, ist unser Ziel. Die harten Verluste, die der britische Feind in den letzten Tagen einstecken mußte, dürften ihm bewiesen haben, daß der Kampfwille unserer stolzen Wehrmacht stahlhart ist, und daß ihrem Zuschlagen auf die Dauer kein Widerstand entgegenzusetzen ist.

Die Film-Wochenschau illustriert in eindrucksvollster Weise die Funk- und Pressenachrichten dieser letzten zehn Tage und zeigt der Heimat, wie unerbittlich hart unsere Wehrmacht-Teile den Gegner zu packen verstehen.

Erich W. Ellhof.

Lichtburg, Hattingen

„Leidenschaft"

Dieser Siegel-Monopol-Film erzählt die Geschichte eines gräflichen Paares, das durch einen Altersunterschied von 22 Jahren getrennt ist und sich auseinandergelebt hat. Als die Gegensätze schließlich so stark geworden sind, daß es auch in der „gedämpftvornehmen" Sphäre des gräflichen Hauses zu ungewohnt-lauten Zusammenstößen zwischen den Ehepartnern kommt, weiß man, daß hier nichts mehr zu kitten ist, und das Schicksal seinen Weg nehmen muß. Der junge Förster Strobel tritt in das Leben der Gräfin, und es ergibt sich bald eine Beziehung zwischen den beiden. Bei einer Treibjagd fällt Graf Hubert von der Hand eines unbekannten Schützen, und der Verdacht fällt auf die Gräfin. Nach den Marken einer Gerichtsverhandlung, in der der junge Förster für seine Herrin charaktervoll einsteht, klärt sich alles auf: der Graf wurde von einem rachsüchtigen Wilderer erschossen.

Olga Tschechowa spielt die junge Gräfin, der inzwischen verstorbene Paul Otto ihren für sie zu allen Ehemann. Der Förster wird von Hans Stüwe gegeben. — Das Film-Thema scheint einer Zeit entlehnt, die weit, weit zurückliegt, aber in seiner Handlung dennoch zu fesseln vermag, und sich durch prächtige Wald- und stilechte Jagdaufnahmen im tiefen Hagen auszeichnet.

Zentral-Theater

„Das Gewehr über!"

Der Film „Das Gewehr über" ist ein prächtiger Soldatenfilm. Er schildert mit klarer Deutlichkeit und oft herzerfrischender Offenheit das Soldatenleben, wie es wirklich ist. Die Handlung verleiht dem Ernst des militärischen Lebens eine beschwingte Note, ohne dabei in die Plattheiten vergangener „Militärhumoresken" abzugleiten. Die Handlung geht nicht an den Härten des Kommißlebens vorbei, aber sie läßt auch einen breiten Raum für die Freuden unserer Soldaten. Der Film wird also vielen Freude machen.

Nirgendwann mehr haben wir uns unseren wackeren Soldaten verbundener gefühlt, als in diesen Zeiten. Der Krieg hat uns gezeigt, was es heißt, eine Wehrmacht zu besitzen, die mit starker Hand die Heimat schützt. Die hohen Begriffe von Kameradschaft, Mannestum, von Mut und stählernem Willen zum Niederzwingen des Feindes sind nur möglich durch die harte Schule eiserner Disziplin. Dennoch entbehrt solche Zeit nicht ihrer prächtig-heiteren Seite, und von ihr erzählt uns dieser Film in herzerfrischender Art.

Nierenhof

— **Feierstunde zum 20. April.** Der Sturm 38/99 der SA der NSDAP teilt mit: Sonntag, den 21. 4. 40, findet eine Feier auf dem Platze Bachmann — Feuerwehrturm — statt. Sämtliche Volksgenossen von Nierenhof-Niederbonsfeld nehmen an dieser Veranstaltung teil. Beginn der Feierstunde 12 Uhr.

Altendorf-Ruhr

— **Feierstunde der NSDAP.** Heute abend 20 Uhr findet anläßlich des Führergeburtstages im Anschluß an eine Feierstunde eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe der NSDAP. statt. Teilnahme sämtlicher Parteigenossen ist Pflicht.

1. ist der Zahnstein häßlich
2. gehört er nicht in Deinen Mund
3. mußt Du ihn darum bekämpfen!

SOLIDOX

Die preiswerte Zahnstein-bekämpfend

Qualitäts-Zahnpasta • Tube 40 Pf., gr. Tube 60 Pf.

— **HJ. Winz-Baak.** Am Sonntag, um 10.30 Uhr, tritt die gesamte Gefolgschaft in Uniform am Heim an. Die Schar II (Feuerwehr) tritt schon um 8.30 Uhr am Heim an. Geschlossene Teilnahme an der um 11 Uhr im Zentral-Theater stattfindenden Kundgebung.

— **Mädelgruppe I/99 und Ia/99.** Sonntag um 10.15 Uhr Antreten auf dem Adolf-Hitler-Platz zur Teilnahme an der Versammlung der Jugend im Zentraltheater.

— **Bann Hattingen 99 zweiter Sieger im Fernschießwettkampf.** Wir berichteten kürzlich über den Fernschießwettkampf in allen Bannen des Gebietes 9 (Westfalen). Trotz Mangels an schießsportlichen Fachkräften hatten sich 25 Banne beteiligt. Es wurde auf besondere Scheiben geschossen, die vom Gebiet gestellt worden waren. Das Schießen selbst wurde in den drei militärischen Anschlagsarten (5 Schuß liegend freihändig, 5 Schuß kniend und 5 Schuß stehend freihändig) durchgeführt. Die vom Gebiet vorgenommene Auswertung der Scheiben ergab sehr gute Ergebnisse. Allein 106 Teilnehmer erzielten über 130 Ringe, was den sehr schweren Bedingungen für die Schießauszeichnung für Scharfschützen in der HJ entspricht. Daß das Schießen in allen Bannen einen großen Aufschwung genommen hat, geht aus der Steigerung der Schießergebnisse hervor. Im Vorjahre wurde Bann 143 mit insgesamt 2505 Ringen Sieger, in diesem Jahre waren 2653 nötig. Zweiter wurde sehr ehrenvoll der Bann Hattingen (99) mit 2622 Ringen, während er im Vorjahre 2480 hatte, dritter der Bann 13 (Münster) mit 2500 Ringen. Auch die besten Einzelergebnisse wurden gewertet

Amtliche Bekanntmachungen

Achtung! Ausschneiden und aufbewahren

Ausgabe der Fettverbilligungsscheine im Stadtbezirk Hattingen

Die Scheine werden jetzt straßenweise ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt im Rathause, Zimmer 25, in nachstehender Reihenfolge, die auch für die Zukunft gilt:

Montag, den 22. April 1940:
8—9 Uhr: Akazienstraße, Amselweg, Am Beul, am Kliff, am Winckenbrink, Augustastraße, Adolf-Hitler-Platz, Am Dünkhof, am Klifften, auf dem Nocken.
9—10 Uhr: Am Rosenberg.
10—11 Uhr: Am Wasserwerk, Birkenstraße.
11—12 Uhr: Bismarckstraße, Bochumer Straße Nr. 6—35.
12—13 Uhr: Blankensteiner, Bredenscheider und Brandstraße.
15—16 Uhr: Bruchstraße 1—30
16—17 Uhr: Bruchstraße 30 bis Schluß, Bruchtorplatz.

Dienstag, den 23. April:
8—9 Uhr: Drosselweg, Eickenerstraße, Engelbertstraße
9—10 Uhr: Emschestraße
10—11 Uhr: Feldstraße, Flachsmarkt
11—12 Uhr: Friedrichstraße
12—13 Uhr: Gartenstraße, Gelinde, Graben- und Grünstraße
15—16 Uhr: Gr. Weilstraße, Haldenplatz
16—17 Uhr: Heggerstraße

Mittwoch, den 24. April:
8—9 Uhr: Hüttenstraße
9—10 Uhr: Huck, Horst
10—11 Uhr: Holthauser und Johannisstraße
11—12 Uhr: Heggerfeld, Industriestraße, In der Marpe, Im Mühlenwinkel, Im Reschop
12—13 Uhr: Kl. Ost-, Kl. Weil-, Keilstraße

Donnerstag, den 25. April:
8—9 Uhr: Krämersdorf, Kirchplatz
9—10 Uhr: Kirchstraße, In der Koppel, Kreis-, Langenberger Straße
10—11 Uhr: Märkische, Moltkestraße, Mühlenweg, Neustr. 1—10
11—12 Uhr: Neustraße 11 bis Schluß
12—13 Uhr: Nordstraße 1—17
15—16 Uhr: Nordstraße 45—110
16—17 Uhr: Obermarkt, Oststraße

Freitag, den 26. April:
8—9 Uhr: Poststraße, Pottacker, Roonstraße, Rosental
9—10 Uhr: Schleusen- und Schulstraße
10—11 Uhr: St. Georgstraße, Südring
11—12 Uhr: Schulenbergstraße, Schützenplatz, Sprockhöveler Straße, Straße der SA, Steinhagen
12—13 Uhr: Stolberg- und Talstraße
15—16 Uhr Unionstraße, Untermarkt
16—17 Uhr: Viktor-Lutze-Straße, Viktoriastraße

Sonnabend, den 27. April:
8—9 Uhr: Wald-, Wasserstraße, Weg zur Pannhütte
9—10 Uhr: Welperstraße Nr. 1—25
10—11 Uhr: Welperstraße Nr. 26 bis Schluß
11—12 Uhr: Wernigerode, Wilhelm- und Wülfingstraße.

Die Ausgabe für den früheren Ortsteil **Winz-Baak** jenseits der Ruhr erfolgt in der Volksschule an der Ruhrbrücke am Donnerstag, dem 25. April 1940 in nachstehender alphabetischer Reihenfolge:
8—9 Uhr: Buchstaben A, B, C und D
9—10 Uhr: Buchstaben E, F, G und H,
10—11 Uhr: Buchstaben J, K und L,
11—12 Uhr Buchstaben M, N, O und P,
12—13 Uhr: Buchstaben Q, R und S,
15—16 Uhr: Buchstaben Sch und St,
16—17 Uhr: Buchstaben T, U, V, W, X, Y und Z.

Verdienstbescheinigungen und Einkommensnachweise sind vorzulegen. Die früheren Einkommensgrenzen bleiben dieselben.

Zur Vermeidung des Andranges bitte ich, die vorgesehene Ordnung genau innezuhalten.

Hattingen, den 20. April 1940.

Der Bürgermeister.
Abt. Fettstelle:
J. V.: gez. Wittenius, 1. Beigeordneter.

Wir besiegen den Schmutz auch mit weniger Seife. Nur immer vorher gut einweichen mit Henko. Das hilft!

BV 03 Steele im Aufstiegskampf

Noch drei Punktespiele in der Gruppe 5 (Steele)

Die Aufstiegsspiele interessieren an erster Stelle. Es spielen:

BV Eintracht — BV Steele 03;
Sportfr. Essen — Essen 99.

Der BV 03 Steele muß zum BV Eintracht, der ebenso wie 03 das erste Treffen verlor. Auf eigenem Gelände haben die Eintrachtler Vorteile, aber der restlose Einsatz der Steeler könnte einen Erfolg bringen lassen. Der Essener Sportverein 99 weilt auswärts, und zwar ist VfL Sportfreunde 07/10 der Gegner. Wir möchten uns trotz des Platzvorteils der Sportfreunde auf einen knappen Erfolg der Gäste gefaßt machen.

Punktespiele:

Steele 11 — Teutonia Ueberruhr;
Preußen Steele — Reichsbahn Kupferdreh;
Steele 09 — BV Heidhausen.

Es kommen drei Treffen in Steeles Mauern am Sonntag zum Austrag. Der Fußballfreund wird über eine Auswahl nicht zu klagen haben. Im Kampf der 11er gegen die Ueberruhrer Teutonen sollte es zu einer spannenden Auseinandersetzung kommen. Ebenso forsch dürfte die Begegnung Preußen gegen Reichsbahn Kupferdreh werden, da die Gäste in letzter Zeit manch gute Leistung boten und auch die Preußen auf eigenem Platz hart bedrängen werden. Das Spiel Sportfreunde 09 Steele gegen BV Heidhausen geht ohne Punktwertung für die Gäste über die Zeit. Trotzdem wird 09 kein leichtes Spiel haben. Die Kampfkraft der BV.er ist trotz mancher Rückschläge beachtenswert.

Privatspiele:

Ballfr./Tura 86 — ETV Schwarz-Weiß;
Olympia Borbeck — VfB Borbeck;
TuS 84/10 — Siemens SV;
Karnap — Union Frintrop;
Phönix — Kray-Süd;
Preußen Essen — BSG Krupp;
Reichsbahn TuS — Tbd. Altendorf;
Gelb-Blau — TuS Margaretenhöhe.

Der HSV ist Favorit

Die dritte Begegnung der Hattinger Lokalrivalen

Am Hattinger Wasserwerk steigt am Sonntag seit Kriegsausbruch die dritte Begegnung der Hattinger Ortsrivalen. In der Notspielrunde unterlag die BSG Henrichshütte mit 1:4, das Hinspiel an der Feldstraße endete 0:0. Der Hattinger SpV verfügt zur Zeit ohne Zweifel über die stärkste Mannschaft der Gruppe, die die Kriegsmeisterschaft sicher haben sollte. Der HSV benötigt aus den drei ausstehenden Spielen auf eigenem Platz noch zwei Punkte. War der Ausgang des Hattinger Lokaltreffens früher stets eine hart umstrittene Angelegenheit, so nimmt diesmal der Hattinger SpV gegen die junge Elf der BSG Henrichshütte eine klare Favoritenstellung ein. Die Gäste werden trotzdem versuchen, die Vormachtstellung des Tabellenführers anzugreifen, so daß die Hattinger Fußballgemeinde in diesem Treffen auf ihre Kosten kommen sollte. Lokalen Charakter trägt ebenfalls die Begegnung zwischen dem TuSpV Sprockhövel und dem TuS Bredenscheid. Formmäßig müßte man eigentlich mit Sprockhövel halten, jedoch sind die Bredenscheider unberechenbar und stets zu besonderen Taten fähig. Der TuS Niederwenigern weilt am Sonntag in Baak. Der Kampfgeist der Gäste ist bekannt, dürfte aber kaum dazu ausreichen, die spielerischen Vorteile der ATSV-Elf auszugleichen.

Welpers Rückspiel in Dahlhausen

MBV Linden erwartet Witten 92

Mit vollem Programm wartet die Bochumer Bezirksklasse auf, in der es zu einer Klärung in der Spitzengruppe kommen sollte. Der Tabellenführer Preußen Bochum tritt in Höntrop zum Rückspiel an und müßte bei seiner augenblicklichen Schußfreudigkeit in der Lage sein, nach hartem Kampf einen knappen Sieg zu erringen. — Der SC Altenbochum, der auf eigenem Platze gegen Wattenscheid spielt, könnte im Falle einer Niederlage der Preußen, falls er seinen Gast bezwingt, die Führung an sich reißen. — Der TV Eickel, der überraschend in Dahlhausen geschlagen wurde, ist auf eigenem Platze stark genug, sich von Phönix Bochum die Punkte zu sichern. — Der MBV Linden, der wieder bis zum Mittelfeld aufgerückt ist, muß sich gegen den FC Witten 92 zusammenreißen, will er sich für die in Witten erlittene knappe Niederlage schadlos halten. Mit dem nötigen Einsatz müßten die Lindener auf heimischem Boden zu einem knappen Erfolg kommen. — Der SC Dahlhausen, der an der Friedenseiche unglücklich zwei Punkte einbüßte, hat die Gelegenheit, diesen Verlust am Kassenberg wiedergutzumachen. Der Sportklub zeigte am Vorsonntag ein gutes Spiel. Dieser Erfolg dürfte ein weiterer Ansporn sein, um sich weiter nach oben zu arbeiten. Leicht sollte das Siegen gegen Welper jedoch nicht sein, denn Welper versteht zu kämpfen. — Witten 07 ist stärker als sein sonntäglicher Gast Preußen Wanne und sollte sich zwei Punkte sichern.

Staffel Bochum:

SC Dahlhausen — SG Welper
Witten 07 — Preußen Wanne
SC Altenbochum — SG Wattenscheid
SV Höntrop — Preußen Bochum
TV Eickel — Phönix Bochum
MBV Linden — Witten 92.

In den Kreisklassen gibt es interessante Auseinandersetzungen. So spielen in der Gruppe 1 der 1. Kreisklasse: Weitmar 09 — Langendreer 07; Concordia — Engelsburg; Langendreerholz — Laer; Ehrenfeld — Langendreer 04; Gruppe B: Reichsbahn Wanne — Paltzei Bochum; Carolinenglück — Preußen 11; Gerthe, WAG Holland, Riemke — Rasensport, und Westfalia — Constantin Bochum. — In der 2. Kreisklasse treffen aufeinander: Postsportverein — Kaltehardt; Reichsbahn Langendreer — Reichsbahn Bochum; DSC 31 Bochum — Querenburg; Borussia Bochum — Stiepel; Bochumer Verein — Edelstahl; Fortuna — Harpen.

Es bleibt bei Kassel 03

Beschwerde von Hanau 93 abgelehnt

Die vom SC Hanau 93 gegen die Wertung der Fußballmeisterschaft des Bereiches Hessen eingelegte Beschwerde ist vom Reichsfachamtsleiter abgelehnt worden. Der Hessenmeister SC 03 Kassel wird aber am 21. 4. zum ersten Endspiel der Gruppe gegen Fortuna Düsseldorf antreten. Das zweite Treffen führt am gleichen Tage in Bochum den Deutschen Meister FC Schalke 04 mit dem Mülheimer SV zusammen. Am 28. April spielt der Mülheimer SV gegen Fortuna Düsseldorf im Kölner Stadion und SC 03 Kassel gegen Schalke 04 auf dem Kurhessenplatz in Kassel.

Meisterschaftsspiel

Arminia Bielefeld — Westfalia Herne.

Freundschaftsspiele

Preußen Münster — Hamborn 07 (Sa)
Preußen Münster — Gelsenguß Gelsenkirchen
Arminia Hannover — VfB Bielefeld.

Freier Eintritt für Kriegsverletzte

Eine begrüßenswerte Anordnung wurde für den Rennsport getroffen. Kriegsverletzten wird bei den Rennen freier Eintritt auf bevorzugten Plätzen gewährt. Die Anordnung schließt mit den Worten: „Es gilt den Männern, die ihr Leben für die Freiheit Großdeutschlands eingesetzt haben und durch ihr heldenhaftes Verhalten die Unabhängigkeit des deutschen Wirtschaftslebens und somit auch die Erhaltung der deutschen Vollblutzucht und des Galopprennsportes erwirken, zu danken."



101. „Mein Sohn ist seit 1937 Soldat. Er hat während dieser Zeit ein Mädchen kennengelernt und sich auch mit ihr verlobt. Das Mädel schickte ihm auch Geldbeträge von 10—20 RM. Nun ist die Verlobung aufgehoben, ist mein Sohn verpflichtet, das Geld zurückzuzahlen?" — — Die Rechtswirkungen des Verlöbnisses äußern sich bei seiner Auflösung in folgenden Punkten: Rücktritt vom Verlöbnis ohne wichtigen Grund verpflichtet den Zurücktretenden dazu, dem anderen Verlobten und dessen Eltern die Aufwendungen zu ersetzen, die sie in Erwartung der Eheschließung gemacht haben. Der andere Verlobte hat darüber hinaus Anspruch, dafür entschädigt zu werden, daß er in Erwartung der Ehe besondere, sein Vermögen oder seine Erwerbsstellung berührende Maßnahmen getroffen hat. Die Ersatzpflicht trifft den Verlobungspartner auch dann, wenn er nicht selbst zurücktritt, aber durch sein Verschulden den anderen Verlobungspartner aus wichtigem Grund zur Lösung des Verlöbnisses veranlaßt. Gegenseitige Geschenke der Brautleute müssen bei der Auflösung des Verlöbnisses herausgegeben werden. Maßgebend sind hierfür die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Herausgabe einer ungerechtfertigten Bereicherung. Wo eine Bereicherung nicht mehr vorhanden ist, ist kein Herausgabeanspruch gegeben. Auch kann der Verlobte, der ohne wichtigen Grund vom Verlöbnis zurückgetreten ist oder durch sein Verschulden einen wichtigen Grund zum Rücktritt gegeben hat, seine Geschenke nicht zurückfordern. Die Ansprüche aus dem Verlöbnis müssen innerhalb von zwei Jahren nach der Auflösung des Verlöbnisses geltend gemacht werden. Nach dieser Zeit kann sich der Ersatzpflichtige auf Verjährung berufen.

Das neuform-Reformhaus dient deiner Gesundheit!
Sein Grundsatz: Hochwertige Waren für Ernährung und Körperpflege.

J. E. „Gibt es hier in dieser Umgebung wie Bochum usw. einen Kneippschen Naturverein oder Naturarzt?" — — Wer aus unserem Leserkreis kann uns die gewünschten Angaben machen?

Gehalt. Ein solches Gesetz besteht nicht. Maßgebend ist der Tarifvertrag.

Diplomat. „1. Wenn man Diplomat werden will, welchen Weg muß man da einschlagen? 2. Ein Kamerad von mir will Schauspieler werden. An welche Stelle muß er sich wenden?" — — 1. Wir empfehlen Ihnen, sich durch das Akademische Auskunftamt der Universität Berlin, Berlin NW 7, Bauhofstraße 7, das Heftchen „Der Diplomat" zum Preise von 50 Rpf. (Studenten und Abiturienten 30 Rpf.) schicken zu lassen. Das Heftchen enthält eine Schilderung der Aufgaben des Berufes und der sich daraus ergebenden körperlichen, geistigen und charakterlichen Anforderungen. Es vermittelt einen umfassenden Ueberblick über den Ausbildungsgang, die Prüfungen, Kosten und Aussichten des Berufes. 2. Hierzu ist der Besuch einer Schauspielschule Voraussetzung. Die Ausbildung endet mit einer Prüfung. Wenden Sie sich an die Westf. Schauspielschule in Bochum oder an die Folkwangschule in Essen.

L. B. 100. Wir geben Ihnen nachfolgend ein Rezept, das Sie aber entsprechend ändern müssen, da es für ein Quantum von 5—6 Pfund Fett bestimmt ist. Die Zutaten müssen also entsprechend verringert werden. Lassen Sie das Fett ohne jeden Zusatz in 10—12 Liter kochendes Wasser aus (Regenwasser sehr zu empfehlen!). Diesem Wasser wird 1½—2 Pfund Seifenstein (caust. Soda) zugesetzt und unter beständigem Rühren mit einem Holzspatel gekocht. Dann fügen Sie eine Hand voll Salz hinzu, lassen nochmals aufwallen und stellen die Mischung in den Keller oder an einen sonstigen kühlen Ort. Wenn Sie das Salz fortlassen, scheidet sich die Lauge nicht ab und Sie erhalten Schmierseife. Die erkaltete Seife schneiden Sie aus, formen nach Belieben und legen auf poröser Unterlage (Matten, Stroh) zum Trocknen aus (2—3 Wochen). Die als Rückstand bleibende Seifensiederlauge kann als Ersatz für Schmierseife dienen, muß jedoch wegen ihrer scharfen ätzenden Wirkung stark verdünnt werden. Aus der Lauge läßt sich auch noch Schmierseife herstellen, wenn man einen Zusatz von 250 Gramm Seifenstein, ebensoviel Talg oder Fett und 500 Gramm Kolophonium zugibt, den Kochprozeß erneuert, das Salz aber fortläßt. Beim Lösen des Seifensteins muß evtl. noch etwas Wasser zugesetzt werden. Bei der ganzen Handlung heißt es aber „Fingernägel schonen!"

P. S. Wenn Sie den Wechsel am Fälligkeitstage nicht einlösen, so geht er drei Tage später zu Protest. Wenn Sie durch die gegenwärtige Lage an der Einhaltung Ihrer Zahlungspflicht gehindert sind, so haben Sie die Möglichkeit, den Schuldnerschutz in Anspruch zu nehmen. Sie wenden sich in diesem Falle zweckmäßig an das Gericht, um eine Verlängerung der Frist zu beantragen.

Petroleum. „Sind die Geschäfte, die im Besitze von Petroleum sind, berechtigt, dasselbe nur an ihre Kundschaft zu verkaufen?" — — Der Kaufmann ist berechtigt, die betr. Ware nur an seine Kunden abzugeben. Da es sich in Ihrem Falle jedoch um Ware handelt, die Sie dringend benötigen und diese nur in einzelnen Geschäften zu haben ist, raten wir Ihnen, sich einmal an die zuständige Ortsgruppe zu wenden, die den Betreffenden darauf hinweisen wird, daß es im vorliegenden Falle Pflicht eines Volksgenossen ist, der Gemeinschaftsgefühl besitzt, auch demjenigen zu helfen, der nicht in seiner Kundenliste eingetragen ist. Allerdings ist die Verweigerung berechtigt, wenn durch die Abgabe die eingetragenen Kunden benachteiligt werden.

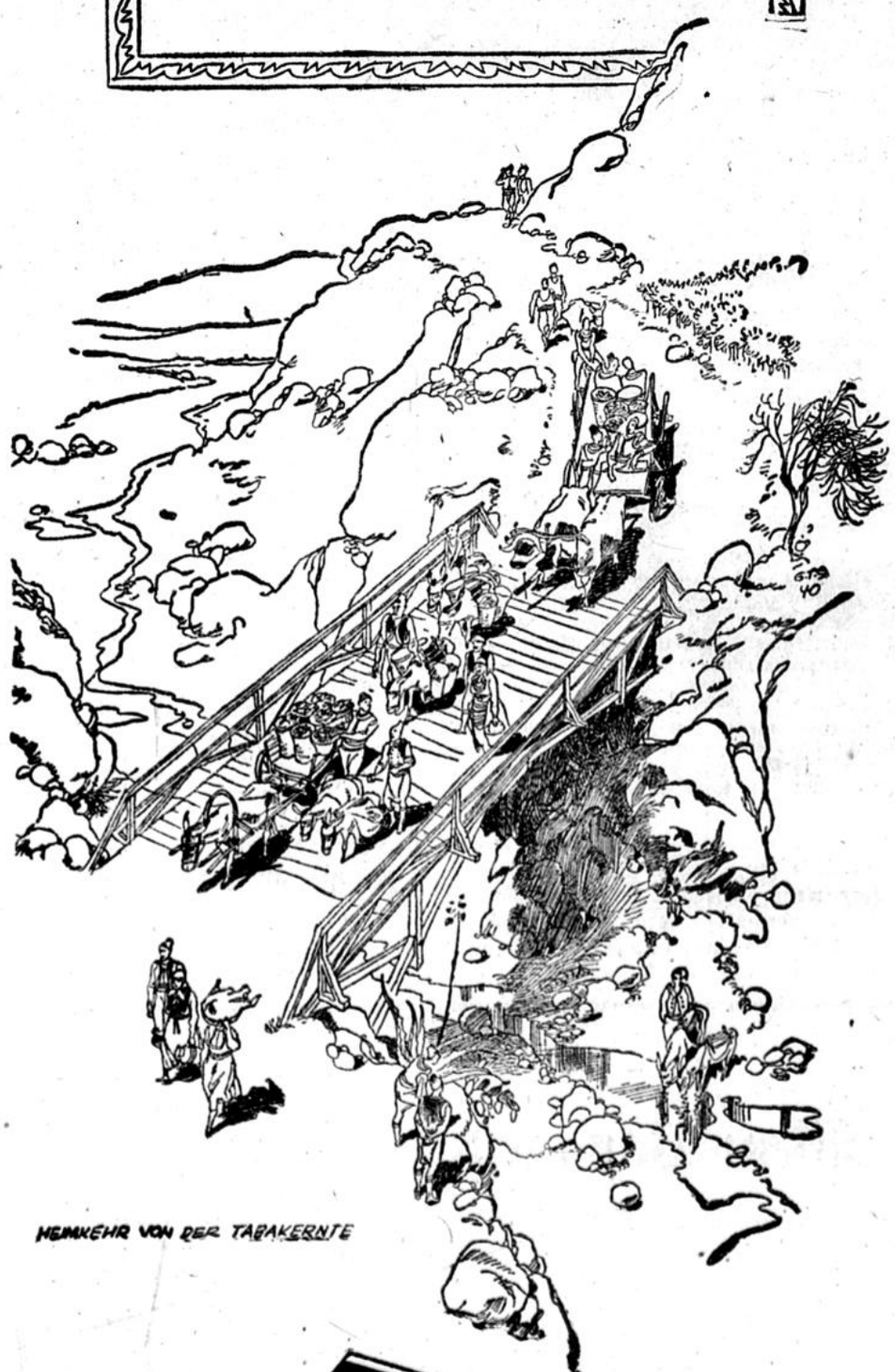
W. W. „Ich möchte Eier einlegen und bitte um Ihren Rat, wie ich das am besten und zweckmäßigsten mache. Ich hörte, es würde mit Kalk gemacht, stimmt das und auf welche Weise geschieht das?" — — Sie verwenden hierzu am besten ein fertig käufliches Mittel, das Sie durch jede Drogerie beziehen können. Diese bieten die beste Gewähr für einen guten Erfolg.

Fritz B. Ihre Frage ist uns nicht klar. Sie machen keinerlei Angaben darüber, aus welcher Kasse oder sonstigen sozialen Einrichtung Sie diese Familienhilfe beziehen. Sie müssen uns schon genauer schildern, wie die Sachlage ist.

J. D. N. „Wie groß sind die Handelsflotten von Dänemark, Norwegen und Schweden?" — — Schweden hat eine Handelsflotte von 1,54 Millionen BRT. Zur selben Zeit waren bestellt oder im Bau befindlich 443 000 Tonnen, davon 137 700 für schwedische Rechnung. — Die norwegische Handelsflotte betrug beim Jahresende 4,74 Millionen BRT., wovon 40 v. H. Tanktonnage sind. Von den Tankfahrzeugen wiederum sind 91 vom Hundert moderne, motorgetriebene Schiffe. Zum Jahreswechsel waren bestellt oder im Bau 659 300 BRT. Der Hauptteil davon, nämlich 557 000 Tonnen, wird im Auslauf gebaut. — Die Handelsflotte Dänemarks umfaßte zum Jahreswechsel 1,17 Millionen BRT. In Dänemark sind im Bau 330 000 Tonnen, davon für eigene Rechnung 104 300. Die finnische Handelsflotte war beim Jahreswechsel ungefähr 635 000 BRT. stark und die isländische 31 000. BRT.

Mit jeder Cigarette der reinen Orient-Tabak-Mischung »R6« o/M wird immer etwas von einer Stimmung geistiger Abgeklärtheit fühlbar.

Dieser Geist der innerlichen Ausgeglichenheit und des Gleichmasses spiegelt sich auch in den Bildern wider, die den Lebensraum des Tabakbauern beschreiben.


HEIMKEHR VON DER TABAKERNTE



doppelt fermentiert
4 Pf

Die Rede Dr. Goebbels

(Fortsetzung von 2. Seite Hauptblatt.)

die hinter ihm stehende britische Plutokratenschicht einmal enttäuschen!

„In ihr erhebt sich tatsächlich eine alte, dahinsinkende Welt noch einmal gegen ein junges, modernes Volk, das seit 1918 durch eine furchtbare Leidensschule hindurchgegangen ist und nun endlich zu sich selbst zurückgefunden hat, das sich dieser Tatsache auch mit tiefem inneren Glück bewußt geworden ist, das im Nationalsozialismus die Verwirklichung seines politischen Glaubens und im Führer die Verlebendigung seines Persönlichkeitsinstinktes gefunden hat.

Wir durchleben heute große und wahrhaft entscheidende Zeiten. Die deutsche Nation rafft ihre ganze Kraft zusammen, um ihr völkisches Leben zu verteidigen. Front und Heimat bilden eine geschlossene Einheit, die in Brüderlichkeit zusammensteht, da es um die Existenz des deutschen Volkes geht. Und dabei sind — die ausländischen Beobachter und Berichterstatter vermerken das immer wieder mit stets neuer Verwunderung — alle Deutschen von einer ganz ruhigen, fast souverän wirkenden Zuversicht erfüllt. Bei uns wird heute nur gekämpft und gearbeitet. Keiner klagt und keiner fragt. Gewiß hat unser Volk durch den Krieg bedingte besondere Lasten und Sorgen zu tragen. Und trotzdem

warten alle auf den Befehl des Führers.
Wenn er sie ruft, dann sind sie alle da.

Ihm wollen wir vertrauen und gehorsam folgen! So sagen heute die deutschen Menschen. Und diese Entschlossenheit gibt uns als Volk und Nation jene ungeheure Kraft, die das Ausland als das deutsche Wunder bezeichnet und wohl auch empfindet. Ein Rätsel für die Welt, für uns eine Selbstverständlichkeit! Wir könnten uns kaum noch vorstellen, daß es einmal anders sein würde oder auch nur anders gewesen wäre.

Morgen begehen wir nun den 51. Geburtstag des Mannes, der dieses Wunder vollbrachte; nicht in lauten und rauschenden Feiern, sondern als Volk in Kampf und Arbeit. Während wir sonst, vor allem in Berlin, an den Straßenseiten der großen Ost-West-Achse standen, seine Soldaten an unseren Augen vorbeimarschieren ließen und, wenn er selbst erschien, ihn mit stürmischen Heilrufen begrüßten, findet diesmal keine Parade statt, kein klingendes Spiel ist zu vernehmen.

Aber die Liebe, die uns mit ihm verbindet, und das Vertrauen, das wir ihm schenken, ist deshalb nur herzlicher, tiefer und inniger geworden.

Im Geiste soll deshalb am morgigen Tage vor seinem Auge die große Parade unseres ganzen Volkes vorbeidefilieren, die Front und die Heimat, Soldaten, Bauern und Arbeiter — alle, alle, die von seinem Geist erfüllt, schützend vor Deutschlands Leben stehen.

Und ein Wunsch bewegt dabei die ganze Nation, die an der Front und die in der Heimat, die deutschen Soldaten in Norwegen und Dänemark, die Männer unserer U-Boote und Kriegsschiffseinheiten, die Soldaten im vordersten Vorfeld an der Westfront, die Millionen in den Bunkern und in den rückwärtig gelegenen Stellungen, die todesmutigen Flieger hoch oben in den Lüften, die Bauern, die den Acker pflügen, die Arbeiter an den brausenden Maschinen, die Schaffenden des Geistes und der Stirn und vor allem die Millionen deutscher Mütter mit ihren Kindern:

Das ganze Volk wünscht an diesem Tage: Lange lebe der Führer! Er führe uns wie bisher, wenn auch durch ernste und schwere Zeiten, zum glänzenden deutschen Sieg. Und bleibe dabei, was er uns ist und immer war: Unser Hitler!"

Adolf Hitler führt uns zum Sieg!

Generalfeldmarschall Göring zum 51. Geburtstag des Führers

Berlin, den 20. April.

Generalfeldmarschall Göring veröffentlicht zum 51. Geburtstag des Führers folgendes Geleitwort:

Mit heißem Herzen gedenkt das deutsche Volk heute seines Führers. In Liebe und Verehrung bringt es ihm eine Geburtstagsgabe dar, die dem Ernst und der Größe unserer Zeit entspricht. Sicherlich hat kein Geschenk den Führer jemals mehr erfreut, als die Metallspende, die ich ihm heute übergeben konnte. Mit Freude und Eifer haben sich alle Volksgenossen an dieser Geburtstagsgabe beteiligt. Sie dient der Verteidigung des Großdeutschen Reiches, das der Führer allen äußeren Widerständen zum Trotz mit starker Hand geschaffen hat. Sie ist Symbol für den Gemeinschaftsgeist, den der Führer von uns gefordert hat und der sich jetzt im Ringen um die Freiheit des Vaterlandes erweist. Treue und Dankbarkeit spricht aus diesem Geschenk. Opferbereitschaft und Pflichtbewußtsein sind sein innerer Wert.

Mit der Geburtstagsgabe geloben wir dem Führer heute, daß wir diese Tugenden, die er uns gelehrt und vorgelebt hat, in allen Kämpfen und Stürmen immer wahren werden. Die große Zeit soll eine große Generation sehen, und die Nachfahren sollen stolz auf uns sein.

Mag der Kampf auch hart sein, wir schließen die Reihen noch enger, wir scharen uns noch fester um unseren Führer und werden härter und härter. Das gilt für den deutschen Soldaten an der Front wie für den Schaffenden in der Heimat.

In ernster und schwerer Stunde grüßt das deutsche Volk heute seinen Führer und vereint auf ihn die heißesten Segenswünsche.

Er ist uns allen als erster Soldat und erster Arbeiter des Reiches leuchtendes Vorbild. Ihm eifern wir nach, ihm folgen wir in der Gewißheit:

Adolf Hitler führt uns zum Sieg!

Volltreffer auf einen britischen Truppentransport-Dampfer

Berlin, den 20. April.

In den Abendstunden des gestrigen Tages griffen wiederum bei ungünstigster Wetterlage deutsche Kampfverbände britische Transportschiffe vor der norwegischen Küste mit Erfolg an. Ein großer Truppentransporter erhielt unmittelbar vor Erreichen der norwegischen Küste einen Volltreffer schweren Kalibers.

Englische Soldaten sind enttäuscht . . .

Um ihre Mietzahlung kümmert sich keine Verwaltung

Als es vor wenigen Wochen noch möglich war, daß auch der einfache englische Soldat und nicht nur der Günstling der Plutokratenclique auf Urlaub gehen durfte, ereignete sich u. a. folgender Fall, den übrigens die „News Chronicle" veröffentlicht. Ein Tommy kam aus Frankreich auf Urlaub nach Hause. Als er die Wohnung betrat, war er überrascht und entsetzt zugleich. Die Möbel waren zum größten Teil verschwunden, desgleichen der Hausrat, selbst der Ehering der Frau war in ein Leihhaus gewandert. Dafür aber fand dieser einfache englische Soldat eine gerichtliche Vorladung vor, die ihn aufforderte, sich dafür zu verantworten, daß zwei Monate keine Miete bezahlt worden war. Der Tommy ging zum Gericht und erklärte: „Ich bin alter Soldat und dachte niemals daran, daß, wenn ich eingezogen würde, meine Familie, Frau und drei Kinder, Not leiden müssen, weil ich doch für die Interessen Englands in den Krieg ziehe. Der Richter wartete mit folgender Antwort auf: „Die Tatsache, daß Sie im Heere dienen, gibt Ihnen noch lange kein Recht, keine Miete zu zahlen. Die Hausbesitzer sind nämlich auch schlecht dran." Wer sind denn in England die Hausbesitzer? In der überwiegenden Mehrzahl dieselben Plutokraten, die an den Börsen ihre dunklen Geschäfte machen, an Aktienpaketen verdienen und auf den Rennbahnen ihren Leidenschaften nachgehen. Auch Kirchen befinden sich unter den Hausbesitzern. Sie machen aus dem Krieg ebenfalls ein Geschäft.

Beim Abtransport der Schulkinder aus London wurden in anderen Ortschaften Quartiere benötigt, wozu die Kirchen ihre Gebäude zur Verfügung stellten, allerdings für einen achtfachen Mietpreis, der sonst üblich war.

Lord Beaverbrook will die engl. Bevölkerung für den Frankfireurkrieg ausbilden!

Amsterdam, 20. April.

„Daily Sketch" vom 16. April veröffentlicht eine aufsehenerregende Aeußerung in der von Lord Beaverbrook persönlich geschriebenen „Meinungsspalte".

Der Lord stellt unter der Ueberschrift „Amateurschützen" fest, daß Finnland und Norwegen gezeigt hätten, welchen Wert eine Bevölkerung darstelle, die etwas vom Schießen verstünde. Wörtlich führt Beaverbrook fort: „Der Himmel möge uns bewahren, daß wir in unserem Lande jemals in die gleiche Lage kommen, wie die Norweger und Finnen. Aber so etwas kann sich begreiflicherweise ereignen!"

Dieser Satz des führenden englischen Politikers und Zeitungsmagnaten wiegt schwerer, als alle Churchillschen Meldungen angeblicher Siege! Lord Beaverbrook spricht mit dürren Worten aus, daß die englische Plutokratenkaste, die die Welt in den Krieg gegen Deutschland zu hetzen versuchte, heute bereits ernsthaft mit der Möglichkeit rechnet, daß dieser von ihr so leichtfertig vom Zaune gebrochene Krieg sie im eigenen Lande heimsuchen könnte.

Drohend reckt sich vor den Augen Lord Beaverbrooks das Gespenst einer deutschen Landung in England auf. Diese Gefahr scheint ihm so nahegerückt zu sein, daß er in seinem Hauptblatt die englische Nation dagegen aufrufen zu müssen glaubt. Aber auch dieser Aufruf ist wieder von jenem typischen Geist erfüllt, der das Kennzeichen britischer Plutokraten überhaupt ist. Als Gegenmittel gegen eine deutsche Landung verlangt der edle Lord nämlich die Ausbildung der englischen Bevölkerung in der hinterhältigsten und niedrigsten Kampfesweise, die es überhaupt gibt, im Franktireurkrieg.

Italien. Handwerkerführer in Berlin

Berlin, 20. April.

Am Freitag traf, von München kommend, eine Abordnung des italienischen Handwerks in Berlin ein, wo sie von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley empfangen wurde. Die Abordnung steht unter Führung von Präsident Gazzotti, Nationalrat und Leiter des italienischen Handwerks. Der Besuch soll der Vertiefung der handwerklichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien dienen.

Deutsche Kampfflieger griffen vor Narvik ein

Landungskommando der Engländer zersprengt. — Britisches U-Boot durch Bombentreffer vernichtet — U-Boot-Kommandant Hartmann versenkte 107 000 Tonnen.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Berlin, den 19. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nördlich Narvik wurden feindliche Seestreitkräfte und Transportdampfer, die eine Landungsaktion vorbereiteten, durch Kampfflieger angegriffen und schwer getroffen. Ein feindliches U-Boot wurde durch Bombentreffer sofort versenkt.

Neu zugeführte Kräfte verstärkten die um Drontheim stehenden deutschen Truppen. Kampfhandlungen fanden nicht statt.

Der von uns besetzte Raum um Bergen und Stavanger wurde nach allen Seiten erweitert. Bei Kristiansand verlief der Tag ruhig.

Im Raume von Oslo kamen die deutschen Truppen in nordostwärtiger und nordwestlicher Richtung weiter vor. Der Raum südöstlich Oslos ist bis zur schwedischen Grenze besetzt und ruhig. Allein in diesem Gebiete sind den norwegischen Truppen unter zahlreicher anderer Beute 88 Geschütze und 80 MGs mit 20 000 Schuß Artilleriemunition und eine Million Infanteriemunition abgenommen worden.

Die Kriegsmarine setzte die U-Bootjagd im Skagerrak und Kattegatt fort. Die Vernichtung von drei feindlichen U-Booten ist wahrscheinlich.

Die Minenoperationen zum Schutz der norwegischen Häfen und zur Abriegelung des Skagerrak nahmen ihren Fortgang. Bei der Sichtung der in norwegischen Häfen vorgefundenen Munitionsbestände wurde zahlreiches englisches Kriegsgerät, u. a. Minen, sichergestellt.

Im Hardanger-Fjord vernichteten Schnellboote bei einer Patrouillenfahrt ein norwegisches Torpedoboot. Zu der schon bekanntgegebenen Torpedierung eines Kreuzers der Glasgow-Klasse nördlich der Shetland-Inseln meldet der von der Fernfahrt zurückgekehrte



U-Boot-Kommandant, daß der von feindlichen Zerstörern stark gesicherte Kreuzer durch eine unmittelbar nach dem Torpedotreffer ausgelöste innere Explosion vernichtet wurde. Die von diesem U-Boot-Kommandanten, Korvettenkapitän Hartmann, versenkte Tonnage beläuft sich nach der letzten Fernfahrt auf insgesamt rund 107000 Tonnen.

Der Nachschub für die in Norwegen eingesetzten Truppen vollzog sich planmäßig.

Im Westen verlief der Tag ruhig.

Der 1. Mai auch in diesem Jahr gesetzlicher Feiertag

Berlin, 20. April.

Der 1. Mai ist als nationaler Feiertag des deutschen Volkes auch in diesem Jahre gesetzlicher Feiertag. — Offizielle Feierlichkeiten werden am 1. Mai nicht veranstaltet, dagegen können Betriebsfeiern in würdigem und der Zeit entsprechendem Rahmen durchgeführt werden.

Wenn Papa trinkt, trinkt er was Kräftiges.



Papas Parole heißt: Gut oder gar nicht! Und gut ist, was herzhaft ist, was den inneren Menschen wärmt und was vorhält. Er verlangt also mit Recht, daß *Tunlich's Goudinetur* Kornkaffee auf den Tisch kommt. Da merkt er bei jedem Schluck, was er trinkt: Echtes und rechtes Korn, gehaltvoll und herbe, ein Getränk, das nicht nur ein bißchen die Zunge kitzelt, das auch den Durst ordentlich löscht.

Tunlich's Goudinetur - da ist was drin, und was drin ist, das gibt er her!

te das Einsehen, daß es Zeit war, von der Bühne des Lebens abzutreten. Ich wurde der Erbe ziemlicher Gelder, und so mache ich mir halt das Leben so angenehm, wie es geht."

„Ein Lebenskünstler waren Sie ja immer."

„Ist das nicht der einträglichste, bequemste Beruf?"

„Wer es sich leisten kann . . ."

„Und wer es sich nicht leisten kann, muß es um so mehr sein! Allen Dingen, auch den schwersten im Leben, die beste Seite abzugewinnen — ist das wirklich ein Unrecht. Ich widme mich ganz ernsthaft meiner Kunst. Lachen Sie nicht, Katzerl! Tatsächlich — ich habe schon ausgestellt und sogar ein paar Bilder verkauft. Und ein schönes Atelier hab ich, und ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mir die Ehre geben wollten, es einmal zu besichtigen."

„Liegt Ihnen viel daran, Franz Arnstadt?" fragte sie mit leiser, verhaltener Stimme, so daß plötzlich eine Blutwelle über sein hübsches, leichtsinniges Gesicht jagte.

Wie von ungefähr legte er seine Hand auf die ihre, sie fest pressend.

„Katzerl, was fragst? Du kommst?"

Sie lächelte. „Vielleicht." Dann lauschte sie nach der Musik.

„Ich habe Lust zu tanzen. Kommen Sie, diesen Tango!"

„Geschmeidig erhob sich Isa; er folgte ihr in seiner eleganten, lässigen Art.

Das schöne Paar erregte Aufsehen unter den Tanzenden. Von berückender Grazie waren Isas Bewegungen, ihre Haltung ein Wehren und Gewähren, Meiden, Entgegenkommen, das Spiel einer schönen Katze.

Franz Arnstadt war wie berauscht, als er die geschmeidige Gestalt im Arm fühlte und den Duft ihres gepflegten Körpers einatmete.

Ihre Augen flirrten in die seinen; ihre Lippen waren halb geöffnet, dicht vor seinem Munde.

„Denken Sie daran, Franz Arnstadt, als wir zum ersten Male zusammen tanzten?"

„Ich dachte immer an dich, Katzerl . . .! Und wir werden noch oft zusammen tanzen. Glaubst, daß ich dich jetzt lasse, nun ich dich wiedergefunden? Schön und lustig soll es werden."

Jäh brach die Musik ab; er führte sie zu ihrem Platze zurück; eine leise Befangenheit schwebte zwischen ihnen. Das alte Spiel begann von neuem; Franz Arnstadt war wieder rettungslos verliebt in sie, und sie freute sich darüber. Sie wollte ihn nicht wieder verlieren; er brachte Leben und Lustigkeit in ihr Dasein und das brauchte sie — immer Betrieb!

„Sie haben mir noch immer nichts von sich erzählt, Gnädigste. Wo wohnen Sie? Darf ich Ihnen und dem Herrn Gemahl meine Aufwartung machen? Denn ich rechne bestimmt damit, daß wir uns sehr oft sehen und sehr oft miteinander tanzen werden! Glauben Sie, daß ich Sie zum zweiten Male verlieren will? Der Herr Gemahl muß mir das schon gestatten. Ich werde ihn fragen auf Grund unserer alten Bekanntschaft."

Sie schüttelte den Kopf. „Franzl Arnstadt, Sie sind ein unmöglicher Mensch! Was Sie für ein ungereimtes Zeug zusammenreden! Haben Sie das noch nicht verlernt? Sie vergessen, daß ich nicht selbständig über mich verfügen kann . . ." (Fortsetzung folgt.)

Zwei auf Urlaub / Skizze von E. C. Christophé

Sie wohnten am Westwall im gleichen Bunker, sonst aber, im Zivilberuf, wohnten sie in der gleichen Stadt. Zusammen sind sie auch beide auf Urlaub gefahren, der Gefreite Wöllner und der Gefreite Ponten.

„Mensch", hatte der Wöllner dem Ponten noch beim Abschied auf dem Bahnhof auf die Schulter geklopft, „ich freue mich auf meine Alte wie noch nie und auf meine drei Jöhren. Vor Freude würde ich sie am liebsten erst einmal alle drei verdreschen, wenn ich da bin." Dann war er im Sturmschritt die breite Treppe hinabgesaust, daß der Stahlhelm laut an die Gasmaske polterte.

Ponten ging langsamer. Schien es nicht ganz so eilig zu haben, nach Hause zu kommen, wie der Kamerad. Aber wir wollen zuerst einmal den Wöllner weiterbegleiten.

Als er klingelte, machte der kleine Fritz die Tür auf. Er sah den Soldaten sekundenlang verblüfft an, aber dann rief, nein, gellte er durch den Hausflur: „Vater!" und hing schon an seinem Halse.

Das Wort war wie ein Alarm. Nicht nur die Kinder und die Mutter und die Großmutter, auch die Nachbarn kamen aus ihren Türen herausgesaust, und ehe es sich der Gefreite Wöllner versah, war er Mittelpunkt der kleinen Welt geworden, die „Haus" hieß.

Als Ponten dagegen an seiner Wohnungstür klingelte, dauerte es eine ganze Weile, bis jemand kam. Das Mädchen Brigitta öffnete. „Oh", sagte sie, „Sie sind auf Urlaub gekommen?"

„Ja", grunzte Ponten und hätte am liebsten irgendeinen greulichen Fluch gesagt, aber da kam auch schon Frau Ponten aus der Tür.

„Gott sei Dank", sagte sie und küßte ihn vorsichtig. „Gott sei Dank, daß du wieder da bist. Ich werde ja hier ohne dich gar nicht mehr fertig. Der Tapezierer war da und ein paar Männer mit Rechnungen. Die Badewanne ist auch nicht in Ordnung und der Hauswirt läßt nichts machen, oh, dieser schreckliche Krieg!"

„Ja", antwortete der Ponten langsam, und er Schall seiner Worte stand fast drohend in dem sehr ruhigen Raum, „wenn hier der Krieg schon schrecklich ist mit Tapezierern, Badewannen und Hauswirten, mein Gott .." er sprach den Satz nicht weiter, aber blitzartig zuckte ihm durch den Kopf, wie wohl der Wöllner empfangen sein mochte.

Acht Tage waren vergangen, die Hälfte des Urlaubs war herum. Klopfte es da plötzlich bei Ponten an der Tür, nein, es klingelte Sturm.

Das Mädchen Brigitta öffnete. Wunderte sich zuerst und rümpfte die Nase. Denn draußen standen drei Kinder und ein Feldsoldat. Auch eine schüchterne, kleine Frau stand noch da und blickte sie gespannt an.

„Ich will fragen", sagte das Mädchen Brigitta, „ob der Herr zu sprechen ist."

Da, in dieser Sekunde streckte der Gefreite Wöllner den Arm aus, schob das Mädchen beiseite wie eine lästige Fliege und sagte mit einem Ton, der zugleich lachend und grollend klang: „Ponten ist für uns zu sprechen, verstanden?"

Weiß der Teufel, wie so was möglich war. Zwar saßen Herr und Frau Ponten am zierlich gedeckten Tisch beim Mittagessen, aber plötzlich brach die Lust und das Jauchzen mit dem Kindergeschrei ins Haus. Frau Ponten ließ zuerst die Gabel fallen, weil sie alle durcheinanderlärmten, die beiden Männer voran, aber als dann der dicke Blondkopf auf ihre Knie krabbelte und „Tante" zu ihr sagte, spürte sie mit einem Male, wie das jahrealte Eis um ihr Herz schmolz.

Sie standen alle zusammen am Bahnhof, als die beiden wieder westwärts fuhren, und winkten. Die Frauen weinten, gewiß, aber vielleicht spürten sie beide erst jetzt, wie es ist, glücklich zu sein.

Frauen sind klüger als Männer

Thomas Jung ist ein durchaus ordentlicher und braver Ehemann. Natürlich hat er seine kleine Schwäche wie alle Menschen — insbesondere alle Ehemänner — und das ist sein geliebter Stammtisch in der „Traube".

Auch dagegen wäre an sich nichts einzuwenden, wenn es nur immer bei dem guten Vorsatz geblieben wäre, um zehn Uhr, spätestens um elf Uhr, wieder daheim zu sein, wie er seiner Gattin jedesmal hoch und heilig versprach. Noch dazu, wenn man so ein Verdunkelungs-Choleriker ist wie Thomas Jung, der jedesmal wie ein Rohrspatz schimpft, wenn er mit anderen Passanten infolge beträchtlicher Schlagseite zusammenstößt.

Besonders verführerisch für den Sünder ist, daß Frau Jung einen sehr gesunden Schlaf hat, so daß sie in ihrer mehrjährigen Ehe den Gatten noch nie bei seinen Wortbrüchen „in flagranti" ertappen konnte. Sie geht immer um zehn Uhr ins Bett und schon fünf Minuten später ist sie fest eingeschlafen, ohne sich bis morgens sechs Uhr zu rühren. Dann allerdings erwacht sie wohlig ausgeschlafen und quicklebendig sehr zum Leidwesen des meist verkaterten Thomas, der für sein Leben gern bis in den Mittag hinein geschlafen hätte.

So sitzt er auch heute wieder etwas zerbrochen am Frühstückstisch, sich eifrig bemühend, seine Katerstimmung vor den kritischen Augen der Gattin zu verbergen. Frau Jung tut auch, als ob sie in dieser Beziehung blind wäre und vertieft sich in den lokalen Teil der Morgenzeitung. Plötzlich blickt sie erstaunt auf. „Nun, so etwas! Wie kann denn das in der „Traube" passieren! Erzähle doch mal, Thomas!" — „Was denn? Ich weiß nicht, was du meinst!" — „Aber das mußt du doch wissen! Hier! Unter Gästen des bekannten Weinlokals „Die Traube" kam es gestern abend zu einem Streit, der in grobe Tätlichkeiten ausartete, so daß die Polizei einschreiten mußte. Das Lokal wurde darauf um elf Uhr polizeilich geschlossen." Thomas schüttelte schwerfällig den Kopf: „Blödsinn! Muß sich um ein anderes Lokal handeln, — ich bin doch erst um zwei Uhr aus der „Traube" fortgegangen." — Frau Jung legt die Zeitung fort: „Danke, Thomas! Das wollte ich nur wissen."

R. Schwanneke.

Im Vorfrühling

Der erste Sonnentag lockt mich
hinaus in die Natur,
und hellen Sinnes wand're ich
dahin durch Wald und Flur.
Am blauen Himmel malen weiß
die Wölkchen lustge Kreise,
und Vogelstimmen singen leis'
in mancher zarten Weise.

So früh noch stehen Baum und Strauch
fast ohne Blütenblatt,
nn doch, welch liebliche Gestalt
ein jedes Zweiglein hat!
Im Schatten weht es weich und kühl,
ich sitze still am Weiher,
mir ist, als webe Flimmerluft
den ersten Frühlingsschleier.

Vom Dämmerlicht verhangen ruht,
der düst're, kahle Wald,
doch springen wohl im Frühlingsschein
die ersten Knospen bald.
Was in uns lebt, ist jetzt schon bunt:
der Hoffnung Frohgefühl.
So bunt wird in der Wirklichkeit
des Sommers Farbenspiel!

Jenita Santas.

Der Mensch als Postpaket

Kürzlich sollte ein japanischer Offizier auf eine entlegene Insel reisen, um dort einen amtlichen Auftrag auszuführen. Der Auftrag war in Ordnung, der Offizier war bereit, aber vorläufig fuhr kein Schiff in Richtung der besagten Insel. Er hätte also noch lange warten müssen. Um nun aber seinen Auftrag recht schnell auszuführen, verfiel er auf einen eigenartigen Ausweg. Als er erfuhr, daß eine Flug-Postlinie in der Nähe jener Insel vorbeiging, begab er sich zum Postamt, hängte sich ein Etikett an und gab sich selbst als Postpaket auf. Dabei verfügte er, daß dieses Postpaket, — also er selbst — über der genannten Insel abgeworfen werde. Um diesen Wurf gut zu überstehen, band er sich einen Fallschirm um, der in das Gewicht des Postpaketes noch mit hineingerechnet werden konnte. Da im Post-Tarif keine Bestimmung bestand, nach der es untersagt ist, Menschen als Pakete zu verschicken, konnte das lebende Paket nicht zurückgewiesen werden, um so weniger, als es sich um ein amtliches Paket handelte und der Absender die Absicht hatte, einen Regierungsauftrag auszuführen. Er kam also rasch und sicher an sein Ziel — band dort sein Adressenschild wieder ab und war nun kein Postpaket mehr, sondern wieder Staatsbeamter, der in offiziellem Auftrag reiste.

Feierstunden

Nummer 48 Jahrgang 1940

Ein Glück ging in Scherben

Roman von Fr. Lehne

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Bei dem Gedanken, was sie daheim erwartete und was sie hier an Glücksmöglichkeiten hatte aufgeben müssen, packte sie eine rasende Wut.

Ungeduldig sprang sie auf. Sie trat in den schmalen Seitengang des Wagens und durchwanderte ihn bis zum Raucherwagen, wo sie Abwechslung zu finden hoffte.

In ihrem Handtäschchen befanden sich noch einige von Franz Arnstadt geschenkte Zigaretten; solch ein kleines, glimmendes Ding würde ihre Nerven ein wenig beruhigen. Mädchen wie Isa finden immer Anschluß. Ein paar Herren, denen sie sogleich aufgefallen war, boten ihr dienstefrig Feuer für die Zigarette. Man sah sich in die Augen, man lachte — und bald war eine sehr vergnügte Unterhaltung im Gange, der auch bald die Aufforderung, im Speisewagen weiterzuplaudern, folgte.

Und dann bekam sie ihre Genugtuung. Als der Zug um die Mittagszeit an einer größeren Station hielt und sie zum Fenster hinausblickte, war ihr, als würde ihr Name gerufen von einem Depeschenboten, der am Zuge entlanglief.

Ja, Dörner — die Mitreisenden bestätigten es ihr. Mit klopfendem Herzen meldete sie sich.

Als sie das Telegramm in Händen hielt, zögerte sie einen Augenblick, es zu öffnen. Von Franz Arnstadt? Nein, nur vom Konsul konnte es sein, und als sie es endlich aufriß, wurde ihr diese Vermutung bestätigt. Er bat um Mitteilung ihrer genauen Berliner Adresse; das Formular zur bezahlten Rückantwort lag gleich bei.

Sie lächelte voller Genugtuung und Triumph. Da war alle Vorsorge der Tante vergebens gewesen, Steine auf ihren Weg zu häufen — jetzt lag er eben und voller Sonne vor ihr. Und sie war entschlossen, ihn zu gehen.

*

Früh war in diesem Jahre der Winter gekommen. Auf milde, blaue Novembertage — noch voll reicher, wohltuender Sonne — folgte plötzlich über Nacht ein kalter Reif, der alles blühende Leben zerstörte. Und dann fielen vom grauverhangenen Himmel weiße, weiche Flocken, unermüdlich, unablässig, alles mit einer dichten Decke überziehend, die jedes laute Leben dämpfte.

Vorbei war Sommerlust und Sommerglück! Ach, hatte sie davon je etwas spüren dürfen? Trübe schüttelte Isabella Dörner den Kopf; für sie hatte es niemals einen Sommer gegeben.

Der weiße Frieden da draußen beunruhigte sie auf einmal.

Noch war sie nicht so weit, daß mit dem Sterben in der Natur auch in ihr alle Wünsche starben und die Sehnsucht, die sie immer erfüllte.

Wenn diese quälende Sehnsucht, die ständige Begleiterin ihrer Tage und Nächte, nur nicht gewesen wäre — die Sehnsucht nach einem Menschen, den sie aus der Fülle ihres Herzens beschenken konnte, nach einem bestimmten Menschen, der ihre Gedanken ganz und gar ausfüllte. Wie schalt sie sich töricht, kindisch darum — aber sie kam nicht los davon. Sie würde sterben, und Erich Trautmann würde ihr letzter Gedanke sein.

Ohne daß sie es wußte, rollten Tränen über ihre Wangen; eine grenzenlose Traurigkeit erfüllte sie — so leer und nutzlos war ihr ganzes Leben, daß sie bei dem Gedanken daran leicht zusammenschauerte.

Sie faltete die Hände, inbrünstig flehend: „Lieber Gott, schicke meinem Dasein doch ein bißchen Freude und ein bißchen Sonne!"

Tief neigte sie den Kopf auf die gefalteten Hände. Es war ganz dunkel um sie her geworden; nur in schwachen Umrissen konnte sie die Gegenstände in ihrem Zimmer noch erkennen.

Aber die Dämmerung war gefährlich; sie riß die Einsame in ein Meer von Traurigkeit hinein, in dem sie zu versinken drohte. Mit aller Macht mußte sie sich zusammenreißen. Isabella stand auf und machte Licht, ihren traurigen Gedanken zu entfliehen.

Der Tag stellte sein gerüttelt Maß an Anforderungen; Arbeit gab es immer, und das war gut so.

Der Tag ging zu Ende für sie wie ein jeder andere Tag, und der neue begann wie jeder andere. Er brachte nichts Außergewöhnliches, Besonderes — doch. Denn er schenkte heute nach vielen trüben Tagen die Sonne wieder, schenkte Licht und leuchtend blauen Himmel. Leichter und froher wurde der Sinn, und man dachte: richtiges Weihnachtswetter. Ob es aber noch lange so halten würde? Vier Wochen?

Isabella dachte es so nebenhin, als sie sich zu kurzer Nachmittagsruhe in ihrem Zimmer auf dem Diwan ausstreckte und den breiten Streifen Sonne, der auf dem Teppich lag, mit beinahe liebevollen Augen betrachtete.

Ja, ein bißchen Sonne — ein bißchen Glück. —

Aus ihrem leichten Schlummer wurde sie durch ein behutsames Klopfen aufgeschreckt — ihre getreue Martha brachte ihr ein Telegramm.

Das war nun nichts Besonderes; Telegramme flogen häufig ins Haus. Darum öffnete sie dieses ohne große Erregung; vielleicht meldete sich ein Gast an —.

Dann hatte sie gelesen.

Sie sprang auf, die Hand an die Stirn legend, benommen um sich blickend, als ob sie aus einem tiefen Schlaf sich noch nicht zurechtgefunden.

Ja, es war noch alles so wie vorhin — alle Dinge standen noch so da, dort an der Wand hing ihre Laute, da lag das aufgeschlagene Buch — auf dem Schreibtisch die Schreibmappe mit dem angefangenen Brief — und sie war auch noch dieselbe Isabella. Sie betastete ihr Gesicht, ihr Haar, ihre Arme — sie träumte nicht; es war heller Tag, und sie war ganz wach, ganz wach; draußen lag Schnee, die Sonne schien; es war um sie herum kein Spuk; die Worte, die sie las, waren auch kein Trug, die standen da, die schwanden nicht — sie blieben immer dieselben, so oft sie auch darüberlas! Hier stand ihre Anschrift: „Fräulein Isa Dörner" und dann:

„Immer muß ich an Sie denken. Ich will nicht viele Worte machen. Wollen Sie meine Frau werden? Kabeln Sie „Ja" zurück. In Ungeduld und Sehnsucht wartet darauf Erich Trautmann."

War das wirklich Wahrheit, was sie gelesen? Sie konnte es noch nicht fassen. Kam das Glück nun doch zu ihr? Sie hatte ja so darum gebetet. Die Hände auf die Brust pressend, sah sie mit dankbarem Blick nach oben. Ja, es gab noch Wunder!

Und dann löste sich die Spannung in ihr in einem Tränenstrom, der alles, was ihr Herz bedrückte, hinwegschwemmte, so daß nun die Freude darin einziehen konnte.

Zu eng war es ihr in dem Zimmer; sie riß beide Fensterflügel weit auf, streckte die Hände von sich und ließ das Sonnenlicht darüber rieseln.

Ach, so viel Sonne gab es draußen ja gar nicht, wie jetzt in ihr war!

Wie war das nur so plötzlich gekommen? Vielleicht war doch die Sehnsucht nach einem gemütlichen deutschen Heim in Erich erwacht, wie er es bei ihr kennengelernt hatte.

Wie oft doch hatte er die Behaglichkeit ihres Heimes gelobt, hatte gesagt, wie sehr sie ihn verwöhnt, seine künftige Lebensgefährtin müsse unbedingt ihr gleichen! Jedes noch so belanglose Wort, das er zu ihr gesprochen, rief sie sich in die Erinnerung zurück, ihm einen tieferen Sinn unterlegend.

„Ich kann keine Zierpuppe gebrauchen; ich stelle große Ansprüche an meinen Lebenskameraden."

Seine Zuneigung hatte sie gefühlt, hatte gefühlt, wie sie ihn mit ihrer Musik erfreut, daß er manchmal gesagt hatte, er wünschte sich für drüben auch solche Abendfeierstunden.

Nun hatte er Zeit gehabt, nachzudenken, und dann war die Sehnsucht gekommen. Er wußte bestimmt, da er sie kannte, daß sie ihn in seinen Ansprüchen nicht enttäuschen würde. Ach, alles, alles wollte sie ja tun.

Sie breitete die Arme weit aus. „Erich, du lieber, geliebter Mann."

Am nächsten Tage schickte sie ihm ihr „Ja". Er sollte nicht lange darauf warten! Dann kam wieder ein Telegramm von ihm voller Dank und mit der Bitte, sofort abzureisen, mit dem nächsten Dampfer. Geld habe er bei seinem Hamburger Anwalt angewiesen; sie brauche sich um nichts zu kümmern, nur gleich kommen, denn es würden immerhin Wochen bis zum Wiedersehen vergehen.

Sie lächelte vor Glück. Der liebe, ungeduldige Mann! Nun mit einem Male! Als ob alles so schnell ginge. Man mußte Vorbereitungen treffen. Dann aber überlegte sie. Warum so schwerfällig sein. Was sie brauchte, konnte sie alles fertig kaufen, und ihr liebes Haus, das wollte sie behalten! Man kam doch alle paar Jahre nach Deutschland zurück. Wie schön würde es dann sein, die Ferien im eigenen Heim zu verleben, das ihre alte Martha als Verwalterin betreuen sollte.

Mit ihrem Anwalt besprach sie alles Nötige, und eher, als sie gedacht, war alles erledigt, und sie konnte in ihr Glück fahren voll tiefster Dankbarkeit.

*

Und während Isabella auf dem Meere schwamm, zählte Erich Trautmann immer ungeduldiger die Tage, bis er die Geliebte am Herzen halten konnte.

Lange Wochen der Ueberlegung hatte er gebraucht, ehe er sich zu dem entscheidenden Telegramm entschließen konnte, denn für ihn bedeutete die Ehe mit einem Mädchen, das er kaum kannte, ein doppelt großes Wagnis. Ja, wäre es in Europa gewesen, da wäre eine Enttäuschung leichter zu überwinden und wieder gutzumachen gewesen. Aber hier, wo man ganz allein aufeinander angewiesen war, mußte eine Enttäuschung zu einer Katastrophe werden.

Aber er fühlte, er konnte nicht mehr ohne das Mädchen sein, das ihm einen Tag unbeschreiblichen Glücks geschenkt, und die Sehnsucht brannte immer mehr in ihm. Immer betörender erschien ihm in der Erinnerung die reizende, blonde Isa, und Bedenken, die sich leise mahnend in seinem Unterbewußtsein erhoben hatten, hatte er unterdrückt. Sie liebte ihn doch. Hatte ihm den größten Beweis dafür gegeben.

Er war kein Mann, der sich leicht an eine Frau verlor; aber dieses Mädchen war sein

Schicksal geworden. Er würde sie sich erziehen zu der Gefährtin, wie er sie brauchte. Sein Lebenskamerad, sein Spielzeug — seine kleine Isa. Sein Bintang, sein Stern.

Endlich war der Tag da, an dem das Schiff im Hafen einlaufen würde.

Ungeduld zerrieb ihn fast; mit ihr kam ja auch ein Stück Deutschland, ein Stück Heimat.

Sehnsüchtig suchte er sie unter der Schar der Aussteigenden. Da, die schlanke, helle Gestalt, die da an der Laufbrücke mit dem wehenden Schleier an dem kleinen Hut stand — allein — und sich suchend und ein wenig ängstlich umblickte — sie mußte es sein. Mächtig schlug ihm das Herz.

Er hob winkend die Hand, indem er sich durch die Menge drängte, ihr entgegen. Sie sah ihn, erkannte ihn und winkte wieder. Und dann standen sie sich gegenüber.

„Isa", stammelte er in übergroßer Erregung, die ihm den Blick verschleierte.

Er riß sie in seine Arme, ihr Gesicht lag an seiner Schulter. Achtlos fielen die Blumen, die er trug, zur Erde.

„Erich!" Wie ein Hauch flog sein Name ihm ins Ohr, bebend in tiefster Ergriffenheit.

Er suchte ihre Lippen, nach denen er sich so viele Wochen brennend gesehnt — und nun war dieser Sehnsucht Erfüllung geworden.

Und Isabella lag an seiner Brust; in tiefstem, heißestem Glücksempfinden seinen Kuß fühlend, ihn zurückgebend.

Nach diesem konnte es kein größeres Glück mehr geben. Sie glaubte, nicht mehr auf dieser Erde zu sein, so unwirklich war alles um sie her. Sie sah nichts — nur ihn — fühlte nichts — nur seine zärtlichen, starken Arme. Sie sah nicht die fremdartige, märchenhafte Pracht der Landschaft, merkte nichts von dem geschäftigen Hasten und Treiben um sie her — wie auf Wolken wandelte sie.

„Dieses Wiedersehen! Hattest du meine grenzenlose Liebe gefühlt, Erich, daß du mich riefst?" flüsterte sie mit Wangen rot vor Scham, soviel von sich zu verraten. Mit innigem Blick suchte sie seine Augen.

Er lächelte ein „Ja" in diese blauen Sterne hinein — doch dann erstarb mit einem Male dieses Lächeln.

Das war doch nicht diese Isa, die er gerufen — das war doch — die andere.

Erich sah jetzt voll in ihr Gesicht; seine Blicke bohrten sich förmlich in diese weichen, reinen Züge. Ein kalter Schauer ging plötzlich durch seinen Körper, und seine gebräunte Gesichtsfarbe verlor sich ins Aschfahle — die Frau da war doch nicht das Mädchen, das er gerufen. Das war doch nicht seine Isa, das war ja — die Tante! Um Gottes willen — hatte sie seinen Ruf auf sich bezogen? Hieß sie auch Isa? Er hatte es gar nicht gewußt oder nicht beachtet und vergessen!

Diese Enttäuschung ließ beinahe seinen Herzschlag versagen. Doch er bezwang sich mit übermenschlicher Kraft. Mannhaft drängte er seine Gefühle zurück. Er durfte jetzt nichts sagen. Zum Glück wurden die nächsten Minuten von praktischen Fragen angefüllt. Es galt, sich um das Gepäck zu kümmern; allerlei mußte erledigt werden, so daß er für den Augenblick wenigstens äußerlich diese grausame Enttäuschung überwinden konnte. Isabella Dörner durfte nichts davon merken; es wäre unritterlich gewesen. Nur erst ein wenig Zeit haben, um denken zu können.

Aber daß Isa, seine Isa, sich nicht gewehrt hatte gegen diese Auslegung seines Telegramms; sie hatte doch wissen müssen, daß er sie gemeint; sie hätte unbedingt dieses Mißverständnis aufklären müssen — oder hatte sie ihn vergessen? Oder hatte Furcht gehabt vor dem fremden Land, mit seinen Rätseln und Wundern? Oder war sie gar nicht mehr bei der Tante gewesen? An die Möglichkeit hatte er allerdings nicht gedacht, da man doch von einem Jahre Aufenthalt im Hause der Tante gesprochen hatte.

Nun, diese Rätsel mußten sich ja bald lösen; jetzt gleich konnte er nicht nach Isa fragen; es wäre sonst aufgefallen!

Er fuhr Isabella nach dem Hotel, wo er zwei Zimmer für sie bestellt hatte, sie bittend, ihn für kurze Zeit zu entschuldigen, bis er alles erledigt habe.

In tobender Unruhe war Erich davongefahren. Oh, wenn sie gewußt hätte, wie es in ihm aussah! In tiefster Scham wäre sie geflohen, ihm nie wieder unter die Augen zu kommen und hätte im Meere den Tod gesucht; denn unerträglich wäre ihr das Leben geworden nach einer solchen Demütigung.

So aber war sie voll seligen, bräutlichen Glückes, mit Ungeduld darauf wartend, bis der Geliebte wieder zurückkam. Merkwürdig lange ließ er auf sich warten, so schien es ihr, oder war es nur ihre Ungeduld, die sie so denken ließ?

Was sie sonst brennend gefesselt hätte, das fremde, laute Leben draußen, die zauberhafte Landschaft — das Meer — alles war ihr jetzt für den Augenblick bedeutungslos.

Ihre Koffer wurden in das Zimmer gebracht. Sie mußte sich ja umkleiden. Was sollte sie wählen? Schön wollte sie für ihn sein — und sie war es auch. Wie vornehm und liebreizend, wie jung wirkte sie in dem duftigen hellen Kleide aus weicher Seide! Und den Hals sollte die wertvolle Perlenkette zieren — oh, sie konnte mit ihrem Spiegelbilde zufrieden sein!

Indessen kämpfte ein Mann den schwersten Kampf seines Lebens. Wenn er den Irrtum aufklärte, so ging es um ein Menschenleben — schwieg er, so ging es um sein Glück! Denn er liebte und begehrte doch die junge Isa; sie war es doch, die er gerufen hatte!

Sollte er nun sein ganzes Glück zum Opfer bringen eines Irrtums wegen?

Ja, er mußte es tun, befahl ihm eine innere Stimme. Er konnte ihr doch nicht brutal sagen: „Dich habe ich nicht gemeint, sondern die andere!"

Er konnte aus reiner Menschlichkeit die Frau nicht wieder fortschicken. Unerhört grausam wäre es gewesen, ganz unvereinbar mit seinen Begriffen von Anstand und Pflicht und Ritterlichkeit. Wäre er ein roher, rücksichtsloser Mensch gewesen, dann ja — dann hätte er nur an sich gedacht! Aber er konnte nicht gegen sein Gefühl, das ihm sagte: „Schone diese Frau, die voller Vertrauen und Liebe zu dir kam."

Er mußte diese Ehe wider Willen eingehen, mußte es der Zukunft überlassen, wie sich alles gestalten würde. Vielleicht gab es einen Ausweg. Vielleicht würde sie das Klima nicht vertragen! Irgendwelche Gründe zu einer Trennung konnten, wenn man wollte, immer gefunden werden!

Erich Trautmann war froh, als er so mit sich im klaren war. Jetzt konnte er Isabella Dörner wenigstens unbefangen und ruhig entgegentreten.

Tief aufatmend stand er vor ihrer Tür. Ein kurzes Zögern, dann klopfte er, trat ein, sah eine erglühende Frau, deren Hände er nahm und an seine Lippen führte.

„Verzeihung, daß ich dich warten ließ."

„Du hattest Mühe meinetwegen! Ich muß dir danken."

Sie war befangen und er auch. Wie eine unsichtbare Wand stand es zwischen ihnen. Er fühlte selbst, daß er die Schuld daran trug. Wäre es die andere gewesen, sein Mädel — wie einfach hätte sich da alles gestaltet — er hätte sie ohne weiteres in die Arme genommen und geküßt! Er wußte ja nicht, wie diese Frau darauf wartete — wie jede Faser in ihr ihm gehörte! Er sah sie an. Wie schön und wie vornehm, wie jung und lieblich wirkte sie in ihrer mädchenhaften Befangenheit. Er war betroffen von ihrer bildhaften Schönheit. So hatte er sie gar nicht in Erinnerung. Es lag wohl daran, daß sie ihr Haar anders trug — ja, sie hatte es abschneiden lassen, und nun lag das wundervolle reine Blondhaar in weichen Wellen um das feine Gesicht.

Unwillkürlich mußte er denken mit einem Gefühl der Genugtuung — wie würde man staunen, wenn man diese Frau sehen würde in ihrer deutschen, reinen Blondheit, mit den wunderschönen, sanften, dunkelblauen Augen, wenn man den Zauber ihres Wesens kennenlernte, ihre Güte und sorgende Mütterlichkeit! Man würde ihn beneiden, ja! Alles das sagte er sich, aber dennoch blieb ein für ihn sehr peinlicher Rest.

Leise sagte sie: „Wie ein unwirklicher Traum ist mir das alles."

„Fürchtest du ein Erwachen?"

„Ja, Erich. Weil es mir so über alle Maßen wunderbar erscheint, daß du mich liebst! Du liebst mich doch, sonst hättest du mich doch nicht gerufen."

Beide Hände gegen seine Brust legend, sah Isabella beinahe angstvoll in sein Gesicht.

Seine Augen gingen über sie hinweg in weite Fernen, als er leise entgegnete: „Sonst hätte ich Isa nicht gerufen! Glaube an das Wunder als Wirklichkeit."

Langsam zog er sie an sich, und seine Lippen suchten die ihren, die ihm so zärtlich entgegenkamen. Sie versank an seiner Brust in Seligkeit und Wonne. Er fühlte ihre heiße, scheue Zärtlichkeit, und es reizte ihn, in ihre Seele einzudringen. Kein Mann bleibt wohl ungerührt, wenn er die Liebe einer schönen Frau fühlt.

Seine Augen senkten sich tief in die ihren.

„Isa, hattest du mich denn so lieb, daß du gleich kamst — ohne zu überlegen?"

Errötend wich sie ihm aus und barg das Gesicht an seiner Brust.

„Unbeschreiblich lieb, mein Erich! Hattest du es nie gemerkt, was du mir geworden warst? Wie ich täglich auf dich wartete, bis du wieder an meinem Tisch saßest, wie es mich beglückte, daß ich für dich sorgen durfte. Und wenn du mich um Musik batest! Ach, Erich, ich schämte mich vor mir selbst wegen dieser Liebe, die mir Gott ins Herz gelegt hat; du sahest sie aber nicht."

„Nein, ich war blind. Sonst hätte ich es ja einfacher gehabt, hätte dich gleich mitnehmen können", versuchte er zu scherzen.

„Und als dein Ruf dann kam, ach, Erich, du kannst ja nicht ermessen, welche Seligkeit in mir war! Ich wagte ja nicht zu hoffen."

Ihn erschütterte dieses Bekenntnis einer reinen, tiefen Liebe, von der er nichts geahnt hatte. Und wenn je noch die Spur eines Gedankens gewesen, den Irrtum aufzuklären, dieses Bekenntnis gebot ihm für immer zu schweigen — und wenn es sein Leben gelten sollte. Es flog ihm durch den Sinn: vielleicht war dieser Irrtum höhere Fügung und das Schicksal hatte ihm diese Isa bestimmt, zu seinem Glück!

Und dann sprach er davon, daß er eine baldige Eheschließung wünsche; sein Haus sei vollständig eingerichtet — nur die Herrin fehle noch. Sie errötete.

„Wie du alles bestimmst, Erich! Mein einziger Gedanke wirst du sein und dein Glück!" sagte sie innig.

Sein Glück! Ach, er hatte es sich ganz anders gedacht — ein jauchzendes, junges Glück mit Scherzen, Lachen, Verliebtsein — ein schmales, schlankes Mädchen mit meerblauen Augen, voll Temperament und Leidenschaft und Uebermut.

Konnte diese Ehe wirklich Glück bringen, da sie auf einer Lüge aufgebaut wurde?

Immer war der Gedanke an die andere Isa da; doch die Frage nach ihr wagte er nicht zu tun!

*

Erich Trautmann war in dem vornehmen Hotel, in dem er Wohnung für Isabella genommen, sehr gut bekannt, und als er mit ihr die Halle betrat, blickten die Gäste voll Neugier auf seine schöne Begleitung, die durch ihr Erscheinen Aufsehen erregte, was er mit Genugtuung bemerkte. Man hatte ja gehört, daß er zu heiraten beabsichtige — wenn diese Dame die zukünftige Frau Trautmann werden sollte, so war er nur zu beglückwünschen.

Er wählte den Platz so, daß man ungestört sich unterhalten konnte, denn es gab vielerlei zu besprechen.

Als er Isabella fragte, was sie genießen wollte, äußerte sie ihren Wunsch mit einem kleinen verschämten Lächeln auf Holländisch. Ueberrascht sah er sie an.

„Oh, du wirst über meine Sprachkenntnisse staunen, Erich! Ich habe auf der langen Seereise jeden Tag viele Stunden Holländisch gelernt und habe auch versucht, in die Geheimnisse der malaiischen Sprache einzudringen. Es ist doch selbstverständlich, daß ich wenigstens ein klein wenig von der Landessprache verstehen muß. Ich hatte mich auf dem Schiff einer sehr netten holländischen Familie, die leider schon in Singapore an Land ging, angeschlossen, woraus ich vielen Nutzen zog."

Es rührte ihn sehr, als er dies hörte. — Ob die andere Isa wohl auch daran gedacht hätte?

Und dann ergab sich auch die Gelegenheit, unauffällig nach ihr zu fragen, als Isabella von ihrem Hause sprach, das sie in Obhut der treuen Martha gelassen —

„— und der Nichte, die du ja als Hausgenossin aufgenommen."

Hätte Isabella gewußt, mit welcher Spannung er die Antwort auf diese leicht hingeworfene Bemerkung erwartete!

Eine tiefe Falte grub sich zwischen ihre Augenbrauen, und sie zögerte zu sprechen. Indem sie ihre Hand auf die seine legte, sagte sie endlich:

„Erwähne sie nie wieder, Liebster. Sie ist längst nicht mehr in meinem Hause. Ich sah mich veranlaßt, sie im Spätsommer fortzuschicken, da sie in der unerlaubtesten Weise mit allen Herren kokettierte und im Begriffe war, eine Ehe zu zerstören, die beinahe vierzig Jahre bestanden hatte. Es handelte sich in diesem Falle um einen Gast meines Hauses, um einen Mann von über sechzig Jahren. Mit einem Wort, es handelte sich um sehr unangenehme Dinge. Isa ist ein ganz leichtfertiges, unmoralisches und verlogenes Geschöpf. Ehrlich habe ich mich um sie bemüht, allein alles war vergebens. Ein fauler Mensch ist sie, der nicht zu bessern ist. Ich habe nie wieder etwas von ihr gehört. Jedenfalls wird es ihr nicht schlecht gehen, vermute ich, da sie von keinerlei sittlichen Bedenken gehemmt wird."

Isabellas Urteil über die Nichte traf ihn sehr schwer. Aber, war es richtig? Sprach sie die Wahrheit? Sprach nicht Abneigung aus ihr, die kleine Schwächen der andern zu großen Fehlern machte? Ihre Worte waren hart und verurteilend. Er kannte Isabella jedoch als einen sehr gerechten Menschen, der viel Verstehen und viel Verzeihen für die Schwächen anderer hatte. Nur hier bei der Nichte versagte ihre Milde? Durfte er ihrem Urteil glauben? Er mußte es wohl. Er sah Isa nur in dem verklärenden Lichte seiner Liebe.

Ein bitterer Geschmack lag ihm plötzlich auf der Zunge.

„Es überrascht mich, dies zu hören. Sie ist mir als ein frisches, etwas naives Mädel in Erinnerung." Er bemühte sich, unbefangen zu sprechen. „Sie war so lustig, mußte immer lachen."

„Alles nur Schein! Alles war schlaueste Berechnung; Lüge und Verstellung ihr ganzes Wesen! Sie ist eine Dirnennatur. Lange hatte ich mich gegen die Wahrheit dieser Erkenntnis gesträubt. Es tut mir selbst leid, daß ich so hart urteilen muß. Ich habe sie ganz aus meinem Leben gestrichen."

Ob er das so schnell konnte? Nein, dazu saß ihm die Liebe zu ihr zu sehr im Blut. Sein Gefühl für Ordnung und Sauberkeit mußte sie allerdings verdammen, wenn sie aus einem Arm in den anderen taumelte. Dann hatte sie ihn wohl vergessen, noch ehe er den Fuß wieder auf festes Land gesetzt? Und seine Gedanken hatten sich unablässig mit ihr beschäftigen müssen.

War sie wirklich seiner Liebe unwert? Er konnte es nicht glauben! Damals, jene Stunden — er hatte es für übergroße Liebe halten müssen, was sie in seine Arme getrieben — jauchzend hatte er dieses Geschenk entgegengenommen, weil er so viel Großes und Heiliges in ihrer Hingabe gesehen hatte. Und das hatte sie auch anderen geschenkt.

Nein, nein, unmöglich. Und dennoch — die Frau neben ihm log nicht. Aber sie konnte sich irren. Er sagte es sich selbst zur Beruhigung vor. Wie hatte er sich doch geprüft, ob sein Gefühl für Isa Dörner zu einer Ehe ausreichte, immer ihr lockendes Bild vor Augen habend! Und als er zu dieser Ueberzeugung gekommen war, hatte er an sie gekabelt.

Und mit dieser Enttäuschung als Ergebnis.

Er zwang sich in die Wirklichkeit zurück. Neben ihm saß eine Frau, schön, liebenswert, voll innerer Vornehmheit, die ihm blind vertrauend ein ganzes Herz, ein ganzes Leben entgegenbrachte. Das verpflichtete.

Würde es so schwer sein, diese Verpflichtung einzulösen? Vielleicht würde aus seiner großen Zuneigung allmählich doch die große Liebe erwachsen, von der er geträumt. Damit das Opfer, das er brachte, seinen Lohn in sich trug!

Wie schwer war es doch, Unbefangenheit zu zeigen, während die Gedanken in ihm wirbelten. Doch gern lauschte er der weichen, sanften Stimme Isabellas, die ihm so viel von „drüben" erzählte, die ihm sagte, daß er es nicht nötig gehabt hätte, ihr so viel Reisegeld anzuweisen, und daß sein Freund in Hamburg, der Rechtsanwalt Dr. Seidler, ein so prachtvoller Mensch sei, daß sie auch mit ihm Freundschaft geschlossen hätte, wie sie mit einem anmutigen Lächeln bemerkte, und daß er keine ganz arme Frau bekäme.

Als sie ausführlicher darüber sprechen wollte, verbot er ihr scherzend. „Davon will ich heute nichts wissen."

„Ja, du hast recht, mein lieber Erich, heute, an diesem Glückstage nicht! Ich mußte unterwegs immer an die Fügung des Schicksals denken, die dich damals in mein Haus gebracht — du konntest ja ebensogut in ein anderes Haus gehen. Vielleicht hatte uns damals schon das Schicksal für einander bestimmt", sagte sie mit hinreißendem Lächeln, „meinst du nicht auch?"

Oder ein blöder, blöder Zufall hat es gefügt, daß ich aus dem Himmel liebeseliger Erwartung in die Hölle der Enttäuschung gestürzt und zum Schweigen verurteilt wurde. War es nun wirklich so, daß wir vom Schicksal für einander bestimmt wurden?

Die Gedanken flogen ihm durch den Kopf in Auflehnung gegen das tückische Spiel, das der Zufall mit ihm getrieben und dem er nun stillhalten mußte.

Ob es aber nicht doch zu seinem Besten war?

Er sah die Frau an, die neben ihm saß. Wie glänzten ihre Augen groß und glücklich; wie köstliche Saphire schimmerten sie in ihrem tiefen, dunklen Blau.

Sie konnte ja nichts dafür. Abbittend wegen seiner aufrührerischer Gedanken, die nicht groß und nicht gut waren, nahm er ihre Hand und küßte sie.

„Ja, ich meine auch, uns hat das Schicksal für einander bestimmt."

Dunkel und geheimnisvoll waren des Schicksals Wege.

*

„Willst du schon wieder ausgehen, Kleines?" Trotz des freundlichen Tones klang doch ein leiser Vorwurf aus der Frage des alten weißhaarigen Herrn.

Die junge Frau, die vor dem Spiegel die Wirkung ihres neuen Frühjahrshutes prüfte, hörte wohl den Vorwurf, beachtete ihn aber nicht, sondern lächelte in das Spiegelglas hinein.

„Ich muß ja, Ludwig. Schau, ich hab es der Baronin Mettelsbach versprochen, ihr beim Kauf eines Gesellschaftskleides behilflich zu sein. Bis sechs Uhr bin ich ja wieder da. Oder fühlst du dich schlechter? Soll ich abtelephonieren? Die Baronin muß dann eben bis morgen warten."

„Nein, nein, Kleines! Geh nur."

Die junge Frau tänzelte zu dem Gatten und küßte ihn gnädigst auf den Mund.

„Für nächste Woche hat dir der Arzt ja das Ausgehen wieder erlaubt. Dann machen wir wie früher große Spaziergänge zusammen, gelt? Jetzt hast du noch Zimmerarrest. Es geht doch solch dummer Nordost, und es ist kalt und staubig. Da kann man den Pelzmantel noch gut gebrauchen."

Sie kuschelte mit Wohlgefallen in den kostbaren Breitschwanzmantel. An der Tür wandte sie sich nochmals um, dem Gatten Kußhände zuwerfend.

Aufatmend stand sie draußen. Die Krankenstubenluft machte sie nervös. Das fehlte noch, jede Minute um den kranken Mann herum sein, jetzt diese Tropfen geben, nachher jene. Die konnte er sich selbst nehmen; denn so krank war er doch nicht. Das bißchen Erkältung brauchte wirklich nicht so tragisch genommen zu werden, und die Gichtschmerzen waren auch nicht so schlimm.

Sehr zufrieden mit sich und der Welt schlenderte die junge Frau dahin. Vor jedem Schaufenster blieb sie stehen, sich in der Hauptsache darin spiegelnd, denn ihr Bild fesselte sie ungemein, das Bild dieser gepflegten, eleganten, bildhübschen Frau, nach der alle Männer bewundernd, die Frauen mit heimlichen Neid die Köpfe verdrehten.

Mit einem selbstbewußten Lächeln um die kamelienroten Lippen betrat sie die Diele eines vornehmen Hotels. An einem Tischchen, das nur für zwei Personen Platz bot, blieb sie stehen, wie von ungefähr. Ja, hier konnte man die Tanzenden gut beobachten. Sie setzte sich und bestellte Kaffee und Kuchen. Sie blätterte in einer illustrierten Zeitschrift und sah zwischendurch auf die Tanzenden, wobei sie mit Genugtuung die bewundernden Blicke feststellte, die von allen Seiten ihrer reizenden Erscheinung zuflogen. Es war ein Triumph für ihre Eitelkeit.

Ein schlanker, eleganter, junger Herr ging an ihrem Tisch vorüber, über sie hinwegsehend. Sie lächelte leise, belustigt. Als sie der Kuchenträgerin nach einigem Wählen und Fragen ein zweites Stück Torte abkaufte, trat der Herr auf sie zu: „Welche Ueberraschung, Gnädigste! Ich glaubte Sie noch in Florenz! Sie sind schon zurück?" fragte er erstaunt.

„Ja, mein Mann erkrankte leicht, und da ist man doch lieber daheim. Wenn Sie einen Augenblick Platz nehmen wollen? Ich würde mich freuen, von Ihrem Ergehen zu hören!" Sie deutete auf den Stuhl neben sich. „Ich erwarte meine Freundin, die Baronin." Der Name wurde undeutlich ausgesprochen. „Sie ist unpünktlich."

„Wenn Sie gestatten, Gnädigste!"

Da die junge Frau sich beobachtet fühlte, mußte das Zusammentreffen mit dem Herrn als ein zufälliges erscheinen, obwohl es eine feste Verabredung war.

Als dem Herrn der Kaffee gebracht wurde, sagte er gerade: „Ich freue mich, daß es besser geht."

„Ja, der Bronchialkatarrh ist im Abklingen. Doch bei dem scharfen Nordost ist Zimmerarrest noch geboten."

„Isa, Sie sind berauschend", sagte er unvermittelt, während er der Dame sein Zigarettenetui entgegenhielt.

„Und Sie sind immer noch der gleiche Frechdachs wie früher, Franz Arnstädt", lächelte sie, für ihre Zigarette Feuer von ihm nehmend.

„Ach, Isa, wie preise ich den Zufall unserer Begegnung gestern. Nein, es war kein Zufall, es war höhere Fügung!"

Sie blies ihm den Rauch der Zigarette ins Gesicht.

„Glauben Sie an höhere Fügungen?"

„Unbedingt. Das Schicksal hatte Erbarmen; endlich! Weil es wußte, wie sehr ich damals nach Ihnen geforscht habe — leider ohne Erfolg!"

„Ach, damals als meine Tante mich so plötzlich abreisen ließ, daß ich mich nicht einmal von ihren Gästen verabschieden konnte."

Er nickte. „Ja, es war unerhört grausam gegen unsern Tisch. Ich stellte die Tante heftig zur Rede. Ein Telegramm habe Sie schnell abgerufen, weil Ihr Herr Vater plötzlich erkrankt sei, wurde uns zur Antwort gegeben."

„Es war nicht die Wahrheit. Sie wollte mich einfach fort haben, weil ich angeblich den Frieden ihres Hauses gefährdete." Ein leichtfertiges Lachen begleitete diese Worte.

„Den Frieden, ja den haben Sie mir genommen. Auf Ehre, Isa. Ich habe Sie nicht vergessen!" Er neigte sich ein wenig gegen sie. „Katzerl, süßes."

Mit seinem unwiderstehlichen Blick lächelte er in ihre Augen hinein und sie lächelte wieder in Gedanken an die heimlichen Küsse und Zärtlichkeiten, die sie mit dem verliebten Franzl ausgetauscht, damals im Hause der Tante.

„Als wir uns gestern zufällig begegneten, mußte ich diese kurze Begegnung tatsächlich als ein Geschenk des Himmels begrüßen. Ich konnte die Zeit bis heute nicht erwarten, und jetzt müssen Sie mir ausführlich erzählen, wie es Ihnen ergangen ist. Und schön sind Sie, noch schöner als damals, wenn das möglich wäre. Hat die Ehe Sie so verschönt? Wie lange sind Sie verheiratet? Mit wem? Wo wohnen Sie? Sind Sie glücklich? Hoffentlich nicht!"

Sie lachte ihr klingendes Lachen.

„Solch einem Wasserfall von Fragen fühle ich mich nicht gewachsen, Franz Arnstadt. Berichten Sie lieber zuerst von sich. Allem Anschein nach geht es Ihnen gut?"

„Danke, sogar recht gut! Mein Oheim, von dem ich Ihnen mal erzählte — vielleicht erinnern Sie sich — also besagter Oheim hat-

Auf zur

Weitmarer Frühjahrs-Kirmes

vom 20. April bis 10. Mai 1940

Ab 2 Uhr tägl. geöffnet. Es laden frdl. ein: Die Besitzer

an der Blankensteiner Straße

Ihre Vermählung geben bekannt:

Hermann Maaß
Hilde Maaß
geb. Best

Hattingen z. Zt. Wehrmacht — Welper-Ruhr, Schulstraße 35

20 April 1940

Wir haben uns verlobt:

Agnes Borgmann
gen. Caternberg
Heinz Becker

Hattingen-Ruhr, Untermarkt 5 — Hattingen-Ruhr, Viktor-Lutze-Str. 12

20. April 1940

Ihre Verlobung geben bekannt:

Luise Schmale
Martin Arndt
Uffz. in einem Inf.-Regt.

Hattingen, Neustraße 2 — Bergkamen, z. Zt. im Felde

21. April 1940

---

†

Heute abend 8 Uhr verschied nach langer, schwerer Krankheit, mein unvergeßlicher Gatte, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe

Heinrich Brandt

Inhaber des Eisernen Kreuzes und des Verwundeten-Abzeichens des Weltkrieges 1914-18

im Alter von 49 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.

B.-Linden, Bochum, Düsseldorf und Horstmar b. Lünen, den 18. April 1940.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 22. April, nachm. 4.30 Uhr, vom Trauerhause, B.-Linden, Hattinger Straße 652, aus statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

---

†

Gott, der Herr, nahm heute abend 11 Uhr, meinen lieben Mann, unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager u. Onkel, den

Polizeisekretär i. R.

Theodor Klein

durch einen sanften Tod im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit, vorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel, oftmals versehen mit den Heilsmitteln unserer hl. Kirche.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum-Linden, den 18. April 1940.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 22. April, morgens 8.50 Uhr, vom Trauerhause, B.-Linden, Hattinger Str. 770, aus statt. Das Seelenamt ist anschließend in der Pfarrkirche zu B.-Linden.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Blüten- und Steingartenstauden

feine Ziergehölze, Zwergkoniferen, Heidekräuter Alpenrosen, Azaleen, Schling- und Heckenpflanzen, Rosen in vielen und feinsten Sorten. Dahlien. — Katalog gratis!

Lenhauser Baumschulen
Möllers & Co., Lenhausen / Sauerland

Haus Lembeck, Hattingen
Ruf 2826 — Inh. Ferdinand Belchler

Sonnabends und Sonntags
Konzert und Tanz
Es spielt die bekannte KAPELLE WAGNER
Harmonika spielt Franz Wagner

Ein wichtiger Punkt ohne Punkte!

Der „neue" Sommerhut ist schick, elegant und kleidet ganz fabelhaft

NIEHOFF Inhaber: Frau Schmitz, Hattingen, Gr. Weilstr.

Für weibliche Arbeitskräfte von auswärts suchen wir

Wohn-gelegenheit

wenn möglich mit Verpflegung

in Sprockhövel und der näheren Umgeg. Angebote an unser Lohnbüro.

HAUHINCO
Maschinenfabrik
Werk Sprockhövel

DIE **Film-Theater** in Bochum zeigen:

Mit Hans Söhnker, Albr. Schönhals — 2. WOCHE!
Ein Lustspielfilm der Märkischen voll sprühender Laune, Spannung, Tempo und köstlichen Humors.
Vom Anfang bis zum Ende eine helle Freude!
Kulturfilm Mecklenburg, Neueste Ufa-Tonwoche
Beginn: Wo. 15.30, 17.30, 20 Uhr. So. auch 14 Uhr
JENNY JUGO in **NANETTE**
Ufa-Tonhalle

Feuertaufe
Der Großfilm vom Einsatz unserer Luftwaffe in Polen
Hergestellt im Auftrage des Reichsluftfahrt-Ministeriums von der Tobis-Filmkunst
Regie: Hans Bertram
Ein Film der Wirklichkeit! Der Film wurde m. d. höchsten Prädikaten ausgezeichnet!
Jugendliche haben Zutritt!
Die akt. Tobis-Wochenschau
Ab heute
Täglich 3.15, 5.30 u. 8.00 Uhr
Sonntags ab 2.00 Uhr
LICHTBURG

Stern von Rio
Die neueste Ufa-Woche!
Jungfraujoch, Kulturfilm.
Täglich 3.30, 5.30 und 8 Uhr.
La Jana
Gust. Dießl, Fritz Kampers, Harald Paulsen, Paul Otto
i. d. gr. Tobis-Abenteurerfilm „La Janas letzter und bester Film!"
WELTLICHT am Hauptbahnhof

2. WOCHE Alles ist begeistert
Eleanor Powell in
Südsee-Nächte
90 Minuten heiter-beschwingter Melodienzauber. Eine musikalische Sensation am Strande von Hawai
Täglich 16, 18 und 20 Uhr
Sonntag 1.30 Uhr Jugendvorstellung mit einem Militärfilm
APOLLO Alleestraße

Für leichte Maschinenarbeiten stellen wir sofort mehrere

weibliche Arbeitskräfte

ein. Meldungen an unser Lohnbüro

HAUHINCO
Maschinenfabrik
Werk Sprockhövel

Deutsche Christen
(Nationalkirchliche Einung)
Sonntag, den 21. 4., 8 Uhr früh.
Gottesfeier
Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen. Anschließend Taufe.
Ortsgemeinde Linden - Dahlhausen

Brillen Foto Uhren **Schulte** Ladbeck
Bochum, Kortumstraße 81

Anhänger
für Personenwagen zu kaufen gesucht.
Ruf 81826 Bochum.

Tätowierung entfernt 26-jähr. Praxis. Selbstbehandl. Auskunft Cuesler XXXVI, Berlin, Köpenickerstr. 121 a.

Mutter mit Kind (2 Jahre) sucht
Erholungsaufenthalt
für längere Zeit.
Angeb. unt. A. B. 19238 an Ala Essen.

Ladenlokal
mit Wohnung in Hattingen, Heggerstraße 4, sofort oder 1. Juli zu vermieten durch
Baumeister Oskar Rosenthal, Bochum, Ostermannstraße 11, Fernruf 67903. Auskunft im Laden.

Junge Frau sucht in Linden od. Dahlhaus. 1 groß. od. 2 kleinere
Zimmer
für sofort oder später zu mieten.
Off. unt. Nr. 1123 an d. Gesch. d. Ztg. in Linden

Pension
für einen 13jährigen Jungen für Mai in E.-Steele gesucht.
Koch, E.-Steele, Poschfilerhöhe 14 (am Stadtgarten).

Für unsere Abteilungen Stahl- und Eisengießerei werden noch einige

Formerlehrlinge

gesucht. Es kommen hierfür Jugendliche im Alter von 14 bis 16 Jahren in Frage, die aus der 8. bezw. 7. Volksschulklasse entlassen worden sind. Meldungen nimmt unsere Arbeiterannahme entgegen.

Ruhrstahl Aktiengesellschaft Henrichshütte, Hattingen-Ruhr

Jüngeres ordentliches
Mädchen
für alle Hausarbeit zum bald. Eintritt ges.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle dieser Zeitg. in Hattingen.

Wir suchen f. unseren Betrieb noch einige
Invaliden
(mögl. gelernte Handwerker) für leichtere Arbeiten.
Vorzustellen bei
W. Langbein
Bau lufttechnischer Anlagen, B.-Linden, Hattinger Str. 951.

Schuhmacher-Gesellen
(auch aushilfsweise) gesucht.
Hans Hoffstadt, E.-Steele, Hansastr 17

Suche fleißiges
Mädel
für 3/4 Tage.
Zu melden
E.-Steele, Hünninghausenweg 59.

Für kleinen Haushalt zwe.mal wöchentlich
Putzhilfe
gesucht.
Hattingen, Straße der SA 41, pt

Älterer oder jüngerer
Bäckergehilfe sowie Lehrling
für sofort gesucht.
Karl Voß jr., Langenberg-Rhld. Hauptstraße 19, Telefon 344.

Spricht man von gepflegten Füßen, denkt man an „Lebewohl"
Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg., in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben:
Drog. Fr. Neuhaus, Hatting., Heggerstr. 28 in Steele Drogerie Cramer, Inh A. Tschenk

---

VOR UND NACH DER BADEKUR



Bad Salzuflen
HERZ · RHEUMA · LUFTWEGE

Gold und Silber
Ges. Berlin 35697 kauft
Ludwig Mauer
Bochum, Kortumstraße 61

Hypothekengeld
auf Wohn- und Geschäftshäuser, auf Umbeleihungen bei Altbesitz zu günstigen Bedingungen durch
Wilh. Bonzek, Bankvertreter
Bochum, Oskar-Hoffmann-Straße 10
Ruf 6200 9

Wir kaufen
Ihre abgespielten
Schallplatten
Größere Mengen holen wir jederzeit ab.
Rufen Sie uns an unter
67412
Radio-Musikhaus **W. Hässler**
Bochum, Kortumstr. 33

STANDARD-Lieferwagen
400 ccm, Flo-Motor, bis 2.5 Meter Ladefläche, auf Bezugschein kurzfristig lieferbar.
Schüler & Co., Bochum
Herner Straße 22 — Ruf 68203

Bauplatz
in Linden-Dahlhausen oder nächster Umgeb. zu kaufen gesucht.
Offert. unter Nr. 1167 an die Geschst. dieser Zeitung in Bochum-Linden.

Wir suchen eine tüchtige, selbständig arbeitende
Stenotypistin
nicht unter 25 Jahren für eine Vertrauensstellung.
Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Bild und Angabe des zuletzt bezogenen Gehaltes an
Kupfer- u. Messingwerke K. G.
Becker & Co., Langenberg-Rhld.

Große Volksbelustigung

Heute, Sonnabend, Sonntag, Montag u. Dienstag auf dem Adolf-Hitler-Platz in Hattingen. Aufgebaut sind:

Raketenbahn (Fahrt zum Mond) Elektroflieger, Schießhalle, Verlosung usw.

Es laden ein: Die Besitzer

Amtliche Bekanntmachungen

Einlagerung von Hausbrandkohle

Bekanntmachung I
siehe Tageszeitungen v. 14. 4. 1940.

Zustellung von Fragebogen.

Am Sonntag, dem 21. 4. 1940, beginnen die Blockleiter der NSV.-Ortsgruppen mit der Zustellung der Fragebogen. Die Zustellung wird, soweit erforderlich, Montag und folgende Tage fortgesetzt.

Es erhalten:

1. Haushalte und als Untermieter wohnende Familien mit Ofenheizung **einen grünen Fragebogen.** Der Fragebogen ist gewissenhaft auszufüllen und sofort dem Kohlenlieferanten abzugeben. Alleinstehende Untermieter werden zum Haushalt gerechnet.
2. Häuser mit Zentralheizung und zentralen Warmwasseranlagen einen **blauen Fragebogen.** Wo zentrale Etagenheizung vorhanden, erhält jede Etage einen **blauen Fragebogen.** Kachelofenheizungen gehören zu 1) Ofenheizungen. Der Hauswirt oder Verwalter eines zentral geheizten Hauses und jede Familie mit zentraler Etagenheizung erhält außerdem je einen grünen Fragebogen — 1) Ofenheizung — für Koch- und Waschzwecke, wenn
   a) für **Kochzwecke** nicht mehr als eine Gas- oder elektr. Brennstelle vorhanden ist,
   b) eine elektr. oder Gas-Kocheinrichtung für Wäsche fehlt.

   Der Hauswirt oder Verwalter muß für die Mieter, die kein Gas- oder Elektro-Kochgerät mit mehr als einer Brennstelle haben oder die ihre Wäsche selbst waschen, die dafür vorgesehene Brennstoffmenge melden. Den Bezug regelt der Mieter mit dem Händler selbst. Ist eine elektr. oder Gaskocheinrichtung mit mehr als einer Brennstelle vorhanden, so fällt die Kochkohle fort. Dasselbe gilt bei Vorhandensein einer elektrischen oder Gas-Wascheinrichtung. Der Brennstoffbedarf für Zentralheizungen kann von mehreren Lieferanten bezogen werden, wenn der Verbrauch im Jahre 1938/39 insgesamt 80 To. überstieg. Für je 40 To. kann ein Lieferant in Anspruch genommen werden. Es ist für jeden Lieferanten ein besonderer Fragebogen auszufüllen. Wichtig ist, daß in jedem Fragebogen sämtliche Lieferanten mit den einzelnen Mengen und der Gesamtbedarfsmenge eingetragen werden. Grundlage für die Ermittlung des Bedarfs ist der Verbrauch 1938/39. Weitere Fragebogen sind beim Wirtschaftsamt, Abt. Kohle, Deutschlandhaus, Zimmer 337/339, gegen Vorlage der Verbrauchsnachweisung 1938/39 anzufordern. Eine Zusendung von Fragebogen erfolgt nicht. Für die Ausfüllung und Ablieferung gilt das zu 1) Gesagte.
3. Landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebe erhalten einen gelben **Fragebogen.** Wegen der Verteilung auf mehrere Händler, der Anforderung und Ausfüllung weiterer Fragebogen gilt das zu 2) Gesagte.
4. Wehrmacht, Behörden und Anstalten erhalten ebenfalls gelbe Fragebogen. Diese werden nicht zugestellt. Sie sind bei der Abt. Kohle des Wirtschaftsamtes, Deutschlandhaus, Zimmer 337, ab Montag, dem 22. 4., abzuholen. Als Grundlage für die Ermittlung des Bedarfs, Verteilung auf den Handel und Ausfüllung der Fragebogen gilt das Verfahren zu 1) oder 2).
5. **Letzter Termin** für die Abgabe der ausgefüllten Fragebogen beim Kohlenhandel ist Sonnabend, der 27. April 1940.

Verbraucher, die infolge Abwesenheit oder aus anderen Gründen einen Fragebogen nicht erhalten haben, müssen ihn gegen Vorlage eines Ausweises (Mietbuch und dergl.) bei der Abt. Kohle des Wirtschaftsamtes abholen. Die Ausgabe erfolgt ab Montag, dem 22. April 1940, im Deutschlandhaus, Zimmer 337/339 von 8—12 Uhr und von 15—17 Uhr.

Der Zweck dieser Neuregelung ist die gerechte Verteilung der Kohle auf alle deutschen Volksgenossen. Zu Beginn des kommenden Winters soll in jedem Haushalt ein Vorrat eingelagert sein.

Zu Besorgnissen liegt kein Anlaß vor. Deutschland hat ausreichend Kohle. Für die Kriegszeit ist allerdings Sparsamkeit dringend geboten.

Deputatkohlen-empfänger (Belegschaftsmitglieder der Zechen) erhalten, wie bereits in der ersten öffentlichen Bekanntmachung mitgeteilt, keinen Fragebogen. Sie haben also einen solchen auch **nicht** auszufüllen.

Essen, den 19. April 1940.

Der Oberbürgermeister.

Landjahr

Die in das Landjahr einberufenen Jungen und Mädel fahren wie folgt von Bochum ab:

Mädchen
in die Landjahrlager Loppersum (Krs. Norden) und Marienhafe (Kreis Norden)
am 24. April um 9.03 Uhr vom Hauptbahnhof
in die Landjahrlager Weener (Kreis Leer, Ostfriesland) und Carolinensiel (Kreis Wittmund, Ostfriesland)
am 25. April um 5.12 Uhr vom Hauptbahnhof;
in das Landjahrlager Hein Bauschen bei Rhede
am 25. April um 11.18 Uhr, vom Hauptbahnhof.

Jungen
in die Landjahrlager Burg Dattenberg bei Linz, Marienburg-Bruchhausen bei Unkel, Rheinbreitbach-Hubertus bei Unkel und Kripp bei Linz
am 25. April um 8.55 Uhr vom Hauptbahnhof.

Die Landjahrpflichtigen haben sich eine Stunde vor Abfahrt des Zuges auf dem Bahnhofvorplatz einzufinden.

Bochum, den 19. April 1940.

Der Oberbürgermeister

Krieger-1817 — **Kameradsch. Hattingen**

Monatsappell

am Sonntag, 21. April, nachmittags 5½ Uhr im Heim „Lindenhof".

Bericht über das WHW.-Schießen — Sterbegeld-Versicherung — **Ehrung von 40 Kameraden durch den NS-Reichskriegerbund.**

Bei dieser Ehrung sollte kein Kamerad fehlen. Mehr als je gilt es im Kriege, die Kameradschaft zu pflegen. Es lebe der Führer!

Impfungen

Die diesjährigen öffentlichen Impfungen in der Stadt Bochum beginnen für die Erstimpflinge am 7. Mai und für die Wiederimpflinge am 29. April 1940.

Impfpflichtig ist:

1. jedes Kind vor dem Ablaufe des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden hat;
2. jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule, mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen, innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das zwölfte Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach ärztlichem Zeugnis in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat oder mit Erfolg geimpft worden ist.

Die Erziehungsberechtigten, die besondere Vorladungen für die Impfung und Nachschau erhalten, haben dafür zu sorgen, daß die Impflinge mit reinem Körper und sauberer Kleidung an den in den Vorladungen vermerkten Stellen und zu den angegebenen Zeiten pünktlich erscheinen.

Soll ein Impfling von der öffentlichen Impfung zurückgehalten und durch einen Privatarzt geimpft werden, so ist dieses **vor** dem öffentlichen Impftermin unter Angabe der Nummer der Impfliste mündlich oder schriftlich dem **Gesundheitsamt der Stadt Bochum,** Impfabteilung, Hattinger Str. 19, 3. Obergeschoß, Zimmer 103, mitzuteilen. Bis zum Ablauf des Jahres 1940 muß die Impfung erfolgt oder der vorgeschriebene Nachweis erbracht sein, daß die Impfung aus einem gesetzlichen Grunde unterbleiben darf.

Wird von einem Privatarzt eine mehr als zweimalige oder im Einzelfalle eine mehr als zweijährige Zurückstellung von Impfpflichtigen beantragt, so bleibt die Entscheidung dem Impfarzt vorbehalten. Die Impfvorladungen sind sowohl bei der Impfung als auch bei der Nachschau vorzulegen.

Erziehungsberechtigte, denen keine Impfvorladung zugestellt worden ist, haben sich diese beim Gesundheitsamt der Stadt Bochum (Impfabteilung) ausstellen zu lassen.

Bochum, den 18. April 1940.

Der Oberbürgermeister.

Neuregelung der Kohlenversorgung

Durch die Anordnung 5 der Reichsstelle für Kohle über die Hausbrandbevorratung im Kohlenwirtschaftsjahr 1940-1941 (1. April 1940 bis 31. März 1941) vom 3. April 1940 ist mit Wirkung vom 15. April ab die Kohlenversorgung neugeregelt worden.

1. Kreis der Verbraucher

Zum Hausbrand gehört der Brennstoffbedarf der Haushaltungen, der Wehrmacht, Behörden, Anstalten, Geschäftsräume und dergl., ferner der landwirtschaftlichen und der gewerblichen Verbraucher, die nicht nach der Anordnung 2 der Reichsstelle für Kohle vom 21. September 1939 bei der Industrie- und Handelskammer meldepflichtig sind.

2. Belieferung der Verbraucher

Die Belieferung der Verbraucher mit Hausbrandbrennstoffen erfolgt grundsätzlich durch die Kohleneinzelhändler, die Mitglieder des Zentralverbandes der Kohlenhändler sind. Kohlengroßhändler, Syndikate, Werke und Vereinigungen von Verbrauchern (Genossenschaften) dürfen weiter liefern, soweit sie Hausbrandbrennstoffe bisher schon üblicherweise unmittelbar an die Verbraucher geliefert haben und auch in Zukunft weiter liefern wollen. Das gleiche gilt auch für die landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe, die Belegschaftslieferungen nach altem Brauch durchgeführt haben und auch in Zukunft beibehalten wollen. Diese Lieferer gelten als Händler im Sinne der Anordnung.

3. Eintragung in die Kundenliste der Händler

Hausbrandbrennstoffe dürfen nur geliefert und bezogen werden, wenn der Verbraucher in die Kundenliste eines Händlers eingetragen ist. Die Eintragung geschieht mittels vorgeschriebener Antragsvordrucke, die von den Verbrauchern in den zuständigen Außenstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes abzuholen sind und zwar in nachstehender Reihenfolge:

Montag, den 22. April, Buchstaben A bis H,
Dienstag, den 23. April, Buchstaben J bis O,
Mittwoch, den 24. April, Buchstaben R bis Z.

Für die Ausgabe der Vordrucke sind die Außenstellen von 9 bis 15 Uhr geöffnet.. Bezugscheine für Spinnstoffwaren und dergl. sowie für Schuhe werden an diesen Tagen nicht ausgestellt.

4. Gruppeneinteilung der Verbraucher

Gruppe 1: Grüner Vordruck

Zu dieser Gruppe gehören die Haushaltungen mit Einzelofenheizung. Alleinstehende Untermieter erhalten keinen Vordruck, da für sie die Punktzahl des Haushalts, zu dem sie gerechnet werden, entsprechend erhöht wird.

Haushaltungen, die bergbauliche Deputatkohle empfangen, erhalten keine Vordrucke, da sie von den Zechen weiterbeliefert werden.

Verbraucher, die durch Werkslieferungen versorgt werden, müssen jedoch den Vordruck ausfüllen.

Gruppe 2: Blauer Vordruck:

Zentralbeheizte private Wohnhäuser, Haushaltungen mit Stockwerkheizung und Warmwasserversorgungsanlagen. Einen Vordruck erhalten nur der Hauseigentümer, der Vermieter oder der Hausverwalter, der für den Betrieb der Heizungsanlage verantwortlich ist. Mietparteien in derartigen Wohnhäusern erhalten keinen Vordruck. Sie bestellen ihren Bedarf für Koch- und Waschzwecke durch den Vermieter oder Verwalter entsprechend der auf der Rückseite des Vordrucks angegebenen Punktzahl.

Gruppe 3: Gelber Vordruck

Wehrmacht, Behörden und Anstalten, Geschäftshäuser, Bürohäuser, landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebe.

Grundsätzlich gehört jeder Verbraucher nur zu **einer** Verbrauchergruppe. Entsprechend erhält er den Vordruck einer der drei Gruppen, wenn Verkaufsstelle oder Betriebsstätte und Wohnung eine bauliche Einheit bilden, oder auf dem gleichen Grundstück oder in demselben Hause sich befinden. Ist der Brennstoffbedarf für den gewerblichen Betrieb geringer als der Haushaltsbedarf, so erhalten die Verbraucher der Gruppe 1 den gewerblichen Bedarf durch Zusatzpunkte. Bei Verbrauchern der Gruppe 2 ist ein geringfügiger gewerblicher Bedarf zusammen mit den Brennstoffen für die Zentralheizungsanlage zu bestellen. Ueberwiegt dagegen der gewerbliche Bedarf, so beziehen die Verbraucher ihren Gesamtbedarf — also auch für die Wohnung — auf dem gelben Vordruck.

Ist ein räumlicher Zusammenhang zwischen Wohnung und gewerblichen Räumen nicht vorhanden, werden zwei verschiedene Vordrucke ausgehändigt.

Landwirtschaftliche Betriebe, also Bauern und Landwirte, die dem Reichsnährstand angehören, melden ihren Brennstoffbedarf nur auf dem gelben Vordruck an. Haushaltungen mit Kleinviehhaltung und dergl. gehören zur Gruppe 1 oder 2. Bei Gruppe 1 muß eine entsprechende höhere Punktzahl beantragt werden.

5. Ermittlung der Brennstoffmenge

Gruppe 1: Die Bevorratungsmenge wird an Hand von Punkten ermittelt, die sich gemäß der Tabelle auf der Rückseite des grünen Vordrucks, aus der Zahl der zum Haushalt gehörenden und ständig anwesenden Personen, sowie der Zahl der heizbaren Räume ergeben. Besucher, auch wenn sie mehrere Wochen lang anwesend sind, gelten nicht als zum Haushalt gehörend und ständig anwesend. Als heizbarer Raum gilt nur ein Raum, der mit einer Feuerstätte für die Verfeuerung von Kohlen ausgestattet ist. Zu den heizbaren Räumen gehören nicht Badezimmer, Diele, Flur und Abstellräume. Mehrzimmer-Kachelofenheizungen rechnen als Einzelöfen und nicht als Zentralheizung.

Im Rahmen der hiernach ermittelten Punktzahl können die Brennstoffmengen und Arten bei den Händlern bestellt werden und zwar auf einen Punkt 1 Zentner Steinkohle oder 1¼ Zentner Braunkohlenbriketts.

Gruppe 2 und 3: Die Brennstoffmenge wird an Hand des Bezuges im Kohlenwirtschaftsjahr 1938/39 ermittelt.

Kohlenlieferungen, die seit dem 15. April erfolgt sind, werden auf die zustehenden Mengen angerechnet.

6. Abgabe der Vordrucke

Die ausgefüllten Vordrucke sind bis spätestens Montag, den 29. April, bei den Kohlenhändlern oder Lieferern abzugeben. Die Wahl des Händlers ist jedem Verbraucher freigestellt.

Verbraucher der Gruppen 2 und 3 können Anträge bei mehreren Händlern stellen, wenn auf jeden Händler mindestens 40 To. einer Brennstoffart entfallen. In diesem Falle sind die erforderlichen Vordrucke im Wirtschaftsamt, Trankgasse 5, Eingang G, Zimmer 24 abzuholen.

7. Strafvorschriften

Wer wissentlich oder fahrlässig falsche Angaben macht, hat Bestrafung gemäß § 10 und 12 bis 15 der Verordnung über den Warenverkehr zu erwarten.

Bochum, den 19. April 1940.

Der Oberbürgermeister.

Kirchendienst

Linden. So. 8 Bäumer; 9.45 Neuhaus; 11 Kg.; 12 Taufen. Mi. 17 Taufen Bäumer.

Dahlhausen. So. 9.45 Weber; 11 Kg.; 12 Taufen.

Bochum-Stiepel. 8.30 Uhr Kirche P. Büchsel; 14 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Lutherhaus P. Büchsel; 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Bochum-Stiepel. 8.30 Uhr Gottesdienst im Lutherhaus Pfarrer Mießner; 10 Uhr Gottesdienst in der Kirche Pfarrer Mießner; 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche Pfarrer Mießner.

Kath.-apostol. Gemeinde (Urkirche) an der Landwehr 11: So. 16.30 Uhr und Do. 20 Uhr.

Niederwenigern. 10 Uhr Gottesdienst P. Nörenberg; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Die Bühne der Stadt Bochum

Sonnab., 20. April 20—22.30 Uhr, Weitzer Ring 10, Zum ersten Male
Oberst Bittorio Rossi
Tragisches Schauspiel von E. Kahn

Sonntag, 21. April 11 Uhr, Vormiete:
10. Hauptkonzert
Ein Heldenleben von Richard Strauß.
Weitere Werke von Mozart und H. Wolf
Solist: Heinz Marten (Tenor)

16.30—18.45 Uhr, Geschl. Vorstellung KdF.
Konstantin I/II
„Sommerfrische"

19.30—21.45 Uhr, Außer Vormiete
„Sommerfrische"
Lustspiel von O. E. Hesse

Montag, 22. April 19.30—22.15 Uhr, Brauner Ring 10
„Des Meeres und der Liebe Wellen"
Trauerspiel von F. Grillparzer.

Dienstag, 23. April 20—22.30 Uhr, Vormiete B 23
Die Stadt
Schauspiel von H. J. Hecker.

Mittwoch, 24. April 19.30—22.45 Uhr, Roter Ring 9
Ein Sommernachtstraum
Lustspiel von Shakespeare

Donnerst., 25. April 20—22.30 Uhr, Vormiete A 23
Oberst Bittorio Rossi.

Freitag, 26. April 20—22.30 Uhr, Blauer Ring 10 und KdF.-Ring 2:
Gastspiel der Kölner Oper!
Tiefland
Oper von d'Albert.

Sonnabend, 27. April 20—22.45 Uhr
Geschl. Vorstellung KdF. Boch. Verein
„Des Meeres und der Liebe Wellen"

Sonntag, 28. April 19—22.15 Uhr, Außer Vormiete
Ein Sommernachtstraum

Montag, 29. April 19.30—23 Uhr, Grüner Ring 9
Gastspiel der Kölner Oper!
Zar und Zimmermann
Oper von Lortzing.

Das Schaufenster allein tut es nicht es müssen auch Beschauer und Käufer kommen, die bringt die Anzeige in der Heimatzeitung



Weidegang
für jähriges Pferd gesucht
Bochum-Linden, Hattinger Straße 777. Telefon 817 20.

Möbel nur **Abe** Bochum Wittener Str. 30

Gartenhaus
(Bude) zu kaufen gesucht.
Roch, Hattingen, Heggerfeld 5.

Zündapp-Motorrad
200 ccm gegen Kasse zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 2526 an die Geschst. d. Ztg. in Hattingen.

Guterhaltenes
Wohnzimmer
für 150 RM. zu verkaufen.
Fr. Huxelmann, Langenberg, Hüserstraße 22.

Tisch
mit neuem Wachstuchüberzug zu verkaufen.
Hattingen, Kreisstraße 111.

Der Versuch!
10 Pfg.
kostet der Ago-Kragen. Zu haben bei
H. Schulte, B.-Linden, Hattinger Straße 849

Sportwagen
zu verkaufen.
Oberdahlhausen, Kassenbergerstr. 95 l. r.

Hausgehilfin
in angenehme Dauerstellung sucht
Bahnhofshotel Hattingen.

Jüngeres
Mädchen
für halbe Tage oder dreimal wöchentlich gesucht.
B. Terwiege, Gärtnerei, E.-Steele, Brinkerplatz 1.

Lehrmädchen
gesucht, welches das Pflichtjahr beendet hat.
Metzgerei Heinz Heiserholt, E.-Kupferdreh, Kupferdreher Str. 171

Jüngeres
Hausmädch.
für ¾ oder ganze Tage für sofort ges.
Frau Stang, Hattingen, Bismarckstraße 4.

Sauberes, ehrliches
Mädchen
für sofort gesucht.
Frau **Aug. Schmidt** E.-Kray, Am Bockerdaum 22

Wir suchen für unseren Krankenwagen zum sofortigen Eintritt **einen soliden**

Fahrer

Bewerb. an die Verwaltung des **Evang. Krankenhauses** Hattingen

Hausgehilfin
möglichst zum 1. Mai gesucht, evtl. Pflichtjahrmädchen.
Adolf Barteck, Hattingen, Mühlenwinkel 13.

Wegen Erkrankung meiner jetzigen suche ich für dreimal in der Woche eine
Putzhilfe
Blankenstein, Hochstraße 3.

Kräftiges
Pflichtjahrmädel
oder tüchtige
Hausgehilfin
für Geschäftshaushalt sofort gesucht.
E.-Ueberruhr, Klapperstraße 63. Telefon Essen 589 54.

Saubere
Putzfrau
oder Halbtagsmädchen für sofort gesucht.
Restaurant zum Stadthaus, Essen-Steele, Bochumer Straße 49.

Fleißige
Hausgehilfin
zum 1. Mai gesucht mit Familienanschluß.
Kaufhaus Hamacher, Herbede.

Masseur
und Masseuse, in E.-Steele wohnhaft, für zweimal wöchentl. gesucht (für Privat). Offerten unter Nr. 752 an die Geschäftsstelle d. Ztg. in E.-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6.

2 Lospverkäufer
od. Verkäuferinnen für die Kriegs-Hilfs-Lotterie gesucht.
Zschan, Hattingen, Große Weilstraße 28

Junges Ehepaar sucht
2-3-Zimmer-Wohnung
auf dem Lande.
Haus- und Feldarbeit wird übernommen.
Angeb. unt. Nr. 2541 an die Geschäftsst. d. Zeitung in Hattingen.

2-Zimmerwohnung mit Garten in B.-Weitmar gegen
3-Zimmer-Wohnung
gleich wo zu tauschen gesucht.
Heinr. Nobereit, B.-Weitmar, Natorpstr. 16

Wollen Sie werben und wissen nicht wie? Kommen Sie zu uns wir beraten Sie gerne unverbindlich

Junges Ehep. sucht
2 möbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung, Nähe Knappschafts-Krankenhaus Steele.
Offerten unter Nr. 775 an die Geschäftsst. d. Ztg. in E.-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6.

Ruhige Familie sucht in der Zeit vom 1. Juli evtl. später 3 räumige abgeschlossene
Wohnung
Hattingen, Friedrichstraße 7, 1. Etage rechts.

1 freundl. **möbl.**
Zimmer
sofort zu vermieten.
Hattingen, Große Weilstraße 18 I. Et.

Wer erzieht
jungen Dackel zur Sauberkeit.
Angeb. unt. Nr. 1164 an die Geschäftsst. d. Zeitg. in Bochum, ABC-Str. 13.

Nehme noch **Pferde** und **Rinder** zum
Weidegang
an.
Gustav Schröer, Baak, Rauendahler Straße 76

Dreirad
zu verkaufen.
Zu erfrag. in der Geschäftsstelle dies. Ztg. in Hattingen.

Sportwagen
zu kaufen gesucht.
Sander, Hattingen, Waldstr. Wasserturm.

Kaufe oder pachte
freiliegenden
Kotten oder Wochenendhaus
evtl. Geflügelfarm m. Garten. Anngebot:
Essen, Schließfach 874

Bertiko Konsole Küchentisch Topfschrank Trockenmangel Stehpult Blumenbank und **Kludlampe** hat billig zu verkaufen
E.-Steele
Horster Straße 9.

Gänsebruteier
laufend abzugeben.
Platte, E.-Ueberruhr.

Gebt den Blinden Arbeit!

Hilfskräfte für die Spargelernte u. Konservenindustrie im Bezirk Hannover gesucht

Tariflohn — Freie Unterkunft u. Verpflegung — Kostenl. Hin- u. Rückfahrt
Alter: Aber 16 Jahre — Familienstand: gleich — Dauer der Spargelernte: 8 Wochen. Konservenindustrie: 5-6 Monate — Beginn: Anfang Mai

Anmeldungen sofort beim
Arbeitsamt Bochum, Kortumstraße 20
Zimmer 66, 9—12, 15—16 Uhr, Mittwoch- und Sonnabendnachmittag geschlossen. In der Nebenstelle Wattenscheid, Ecke Wasser- und Nikolaistr. zu denselben Zeiten.



Städtische Sparkasse Hattingen
Gegr. 1838

Jetzt erst recht LOSE der 1. Ziehung am 26. u. 27. April
3. Deutschen Reichslotterie
über 1.2 Millionen werden ausgespielt.
Staatl. Lotterie-Einnahme
Schasiepen, Essen-Steele, Grendplatz